Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Paul, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Sindam, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 18.90 Mk., monatl. 6.30 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die 8gespaltene Nonpareillezeile 1.00 Mk., im Reklameteil Zeile 3.50 Mk. Vereinskalender Zeile 50 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 187. Magdeburg, Freitag den 12. August 1921. 32. Jahrgang.

Durch Nacht zum Licht!

„Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volk aus.“ Das sind die Einleitungsworte zur Verfassung von Weimar, die am 11. August 1919 in Kraft trat. Millionen deutscher Volksgenossen wissen heute noch nichts von dem Sinne dieser Worte, sie wissen nicht, daß mit diesen Worten, mit der Weimarer Verfassung ein Sehnen nicht nur der Arbeiterschaft, sondern in erster Linie

ein Traum des demokratischen Bürgertums

in Erfüllung gegangen ist. Nichts kennzeichnet den Niedergang im politischen Denken des deutschen Bürgertums mehr als seine Gleichgültigkeit, seine Feindschaft gegenüber der Verfassung von Weimar und ihrer Farben: Schwarzrotgold. Zittern vor Freude müßte das Bürgertum, wenn es heute auf öffentlichen Gebäuden als offizielle Fahne des Deutschen Reiches seine Revolutionsfahne flattern sieht. Scharzrotgold war das Zeichen, für welches die Dichter der bürgerlichen Demokratie in Not und Elend, in Gefängnis und Exil gingen. Mit schwarzrotgoldenem Bande über der Brust kämpften die Burschenschafter für die deutsche Einheit. Und dort, wo heute noch Deutsche in großer Zahl für die deutsche Einheit kämpfen — in der Tschechoslowakei und in Oesterreich —, da stehen sie vereint unter dem schwarzrotgoldenen Zeichen.

Um so beschämender ist es, wenn gesagt werden muß, daß

nie ein Zeichen schmählicher verraten wurde,

als das Schwarz-rot-gold vom deutschen Bürgertum. Die im Reichtum ihrer Väter verkommene Jung-Bourgeoisie, die ideen- und ideallose Studentenschaft auf den deutschen Hochschulen hat die Farben der Fichte und Jahn, der Arndt und Börne in den wenigen Jahren seit Weimar mehr beschimpft, als die rote Flagge des dem Bürgertum todfeindlichen Sozialismus.

Und dabei ist es noch gar nicht so lange her — es war bis zum Kriegsausbruch und lange darüber hinaus —, da feierte man auf den Festen der in den Turnvereinen vereinigten bürgerlichen Jugend das Schwarzrotgold als das Symbol höchster staatsbürgerlicher Tugenden, als des hehrsten Ideals. Auf dem letzten Feste der Deutschen Turnerschaft in Leipzig 1913 faßte der Festredner — ein Nationalliberaler — den Sinn der Farben in den Worten zusammen: „Durch Nacht zum Licht!“ Heute schämt man sich in der Deutschen Turnerschaft ob seiner alten Farben, man hat sie versteckt, man duldet nicht nur ihre Beschimpfung, sondern besudelt sie noch mehr als andre. Und warum? Weil das Deutsche Reich, als es endlich die Farben des demokratischen Bürgertums zu den seinen machte, arm geworden war, weil es jetzt auch vom reich gewordenen Bürgertum Steuern verlangt. Weil es materielle Opfer bringen soll für den demokratischen Staat, darum will das Bürgertum nichts von ihm wissen, weil es unter dem Kaisertum dick verdient hat, darum ist das Bürgertum heute für Schwarzweißrot.

Seine demokratischen Ideale hat das Bürgertum aus den gleichen materiellen Gründen schon seit Jahrzehnten aufgegeben. Es hat Politik und Regierung willig

dem brutalen Junkertum überlassen,

als es Geschäfte machen konnte. Es war begeistert für Wilhelm, seine Generale und Minister, schließlich auch für den Krieg, in den sie das deutsche Volk führten, weil es glaubte, durch einen militärischen Sieg noch bessere Geschäfte zu machen. Weil es anders gekommen ist, haßt es die Republik, die den Frieden von Versailles ausführen muß, dessen Unterzeichnung eine Folge des verlorenen Krieges ist. Verloren wurde der Krieg, weil das Bürgertum in seiner politischen Unfähigkeit von Militaristen und Nationalisten sich ins Schlepptau nehmen ließ, weil es nur geschäftlich, aber nicht politisch zu denken gelernt hat.

Trotzdem werden die Ideale der Demokratie und der deutschen Einheit nicht untergehen.

Die sozialistische Arbeiterschaft hat sie übernommen.

Nicht deshalb, weil das Bürgertum sie aufgegeben hat, sondern weil sie zu seinen Idealen gehören, wenn sie auch nur eine Etappe auf dem Wege zur sozialistischen Republik sind. Die deutsche Arbeiterschaft hängt mit ihrem ganzen Herzen an der roten Fahne des internationalen Sozialismus. Aber sie nimmt die vom Bürgertum in den Schmutz getretene Fahne der bürgerlichen Demokratie und der deutschen Einheit heute gerade deshalb auf, weil durch den vom Bürgertum und den Junkern verlornen Krieg Millionen deutscher Volksgenossen von der Vereinigung

in der großen deutschen Einheitsrepublik

ferngehalten werden. Die echte deutsche Fahne, die Farben der großen deutschen — nicht der alldeutschen — Patrioten sollen flattern neben der Fahne der Internationale. Die deutsche Arbeiterschaft braucht sich heute nicht mehr der deutschen Farben zu schämen, sie darf mit Stolz auf das Schwarzrotgold blicken. Sie braucht den Kopf darunter nicht mehr beugen, weil die Fahne der Republik nicht wie das kaiserliche Schwarzweißrot ein Zeichen der politischen Unfreiheit, der Rechtlosigkeit und des Militarismus ist, sondern das Zeichen des freiesten Staates der Welt, das Zeichen des Werkes von Weimar, an dem mitgearbeitet zu haben die deutsche Sozialdemokratie stolz sein kann. —

Die große Teurung.

Eine große Welle neuer Preiserhöhungen steht uns bevor. Im Großhandel kommt sie schon recht deutlich zum Ausdruck und nur kurze Zeit, dann wird sie jede Frau, die pfundweise einkauft, zu spüren haben. Im Steigen der Inderzahlen kommt die Preiserhöhung sehr scharf zum Ausdruck. Inderzahlen sind nach einem bestimmten System gewonnene Zahlen, die wie ein Thermometer die Kosten für die wesentlichsten [illegible] anzeigen. [illegible] der von der „Frankfurter Zeitung“ aufgestellte Großhandelsinder. Er umfaßt insgesamt 77 Waren, die in vier Gruppen eingeteilt sind. Um Vergleiche ziehen zu können, sind die Preise für die Waren am 1. Januar 1920 gleich 100 gesetzt, die Schwankungen über oder unter dieser Zahl zeigen uns, in welchem Grade von Monat zu Monat die Preise steigen oder fallen.

Seit Juli 1921 können wir, wie sich aus nachstehender Tabelle ergibt, ein sprunghaftes Ansteigen der Kosten für die Lebenshaltung beobachten. Im Monat Juli war es besonders der Kartoffelpreis, der den Index emporschnellen ließ. Inzwischen ist wohl eine Entspannung eingetreten, trotzdem ist die Inderziffer von 144,5 auf 203 hinaufgeklettert, eine Folge des freien Getreidehandels und eine Wirkung der angekündigten, im Spätherbst zur Verhandlung kommenden Steuern. Im einzelnen zeigt der Großhandelsinder folgende Entwicklung:

Stichtage	Gruppe 1 Lebens- u. Genußmittel.	Gruppe 2 Textilien u. Leder.	Gruppe 3 Minerallen.	Gruppe 4 Verschiedenes	Gesamt-Index für 77 Waren
Friedensindex	11.38	3,67	7.15	12,0	9.23
1. Januar 1920	100	100	100	100	100
1. Februar 1920	119	153	154	123	131
1. März 1920	126	165	163	147	147
1. April 1920	135	151	135	170	146
1. Mai 1920	134	119	133	170	156
1. Juni 1920	128	98	110	197	134
1. Juli 1920	146	94	111	195	136
1. August 1920	149	97	112	194	141
1. Septbr. 1920	150	103	118	193	144
1. Okt. 1920	153	108	124	191	146
1. Novbr. 1920	165	111	120	199	152
1. Dezember 1920	177	99	117	195	153
8. Januar 1921	154	97	120	189	148
5. Februar 1921	144	92	113	183	136
5. März 1921	137	87	111	182	131
2. April 1921	136	79	115	180	130.1
7. Mai 1921	133	78	112	194	131.8
4. Juni 1921	127	70	109	196	128
2. Juli 1921	144 5	79	115 3	190 6	135,4
6. August 1921	**203**	**84**	**117**	**186**	**156**

Nur für die Gruppe Verschiedenes (Oele usw.) ist eine kleine Entspannung eingetreten, demgegenüber steht ein Anziehen der Waren, die drei andre Gruppen bilden, also Leder, Textilien, Kohlen usw., und besonders Lebens- und Genußmittel. Die Teurung macht sich besonders für die Gruppe 1 der Lebens- und Genußmittel bemerkbar, und das fällt für die breite Masse um so mehr ins Gewicht, als der Lohn zum größten Teile für den Lebensunterhalt verbraucht wird. So ist in den 4 Wochen der Großhandelsinder für Lebens- und Genußmittel von 144,5 auf 203 gestiegen. Das hat zur Folge gehabt, daß der Gesamtinder für 77 Waren sich von 135,4 auf 156 erhöht hat. Eine solche schnelle und ungeheure Steigerung binnen Monatsfrist war bisher noch nicht zu verzeichnen. Mit 156 Punkten hat der Gesamtinder der „Frankfurter Zeitung“ den Stand vom 1. Mai 1920 erreicht.

Vergleicht man diese Aufstellung mit der Friedenszeit, so ergibt sich folgende Entwicklung, wenn man die Preise vom 1. Januar 1920 mit 100 bezeichnet:

Index Mitte 1914	Index Anfang 1920	Index 6. August 1921
9.23	100	156

Setzt man aber den Friedenspreis (Mitte 1914) gleich 100, so ergeben sich folgende Indizes:

Friedenspreise	Preise Anfang 1920	Preise 6. August 1921
100	1083	1690

Das besagt mit andern Worten: Die Preise sind heute im Großhandel 17mal so hoch als in der Vorkriegszeit.

Bei der Verwendung solcher Ziffern muß man sich davor hüten, sie gleichmäßig auf alle Orte anzuwenden. Unser Elberfelder Parteiorgan macht darauf aufmersam, daß die Preise selbst zwischen den nahe beieinanderliegenden Orten im rheinischen Industriegebiet bedeutend auseinandergehen und viele Orte höhere Teurungszahlen aufweisen wie manche, als etwa Berlin und andre Großstädte. Es wäre eine Aufgabe der Gewerkschaften, lokale Inderzahlen aufzustellen, die bei Lohnbewegungen benutzt werden können.

Die Kleinhandelspreise werden denen des Großhandels naturgemäß sehr bald folgen und sich noch [illegible] An den Großhandelspreisen [illegible] aber jede Preisbewegung [illegible] Teurung ist erst im Anfang ihrer Entwicklung und wir werden mancherlei Ueberraschungen noch erleben. So wird vom Berliner Getreidemarkt gemeldet, daß die Weizenpreise die Weltmarktpreise erheblich überschritten haben, das heißt mit andern Worten: der deutsche Weizenpreis steht höher als der Weltmarktpreis.

Demgegenüber interessiert die Bildung des Weltmarktpreises. Wir fixieren sie nach den Berichten für 20 Waren nach der Neuyorker und Chikagoer Börse. Danach ergibt sich folgende Aufstellung:

1920						1921						
1. 1.	1. 3.	1. 5.	1. 7.	1. 11.	1. 12.	1 1.	4. 3.	2. 4.	4. 5.	3. 5.	1. 7.	5. 8.
100	106	118	110	82	67	65	59	55	54	53	49	50

Die Steigerung im amerikanischen Wareninder kann auch für die deutsche Preisbildung von großer Bedeutung sein. Der amerikanische Wareninder zeigte seit Jahresfrist eine rückläufige Bewegung, unter Einfluß der daniederliegenden Konjunktur in Amerika. Dieser Umstand war für die Bildung des Weltmarktpreises von einschneidender Bedeutung. Schlechte Zeiten wirken gewöhnlich preisentspannend. Und unter Einfluß der rückläufigen Preisbewegung auf dem Weltmarkt sind die Befürchtungen für die Aufhebung der Zwangswirtschaft und für die Rückkehr zur freien Wirtschaft in Deutschland nicht in dem Maß eingetreten, wie man das prophezeit oder erwartet hatte. Aus Amerika liegen nun Nachrichten vor, nach denen man für die nahe Zukunft auf ein Ende der Krise schließen kann. Das wird für den Weltmarktpreis eine große Steigerung bedeuten, die sich selbstverständlich auf die deutsche Preisbildung übertragen wird.

Eine allgemeine Steigerung der Lebenshaltungskosten stellt auch der Reichsinder des Statistischen Reichsamts fest. Er wird errechnet auf Grund der Erhebungen über die Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnungsmiete ist die Ziffer im Monat Juli beträchtlich gestiegen. Sie beträgt 963, während sie im Vormonat 896 und im Monat Januar dieses Jahres, dem bis jetzt teuersten Monat, 924 erreicht hatte. Zu der Steigerung haben nach den Mitteilungen des Reichsamts im Berichtsmonat Preiserhöhungen für fast alle Nahrungsmittel, besonders für Hülsenfrüchte, Fette, Eier und Milch beigetragen. Vor allem fallen aber bei der Zusammensetzung der den Berechnungen zugrunde liegenden „Normalration“ für die Reichsinderziffer die stark in die Höhe gegangenen Preise für Gemüse und Kartoffeln neuer Ernte sehr ins Gewicht. Die Bewegung innerhalb des Reiches war, im Gegensatz zu den Vormonaten, ziemlich einheitlich. In fast allen Erhebungsgemeinden war eine Steigerung der Lebenshaltungskosten festzustellen.

So deutet alles auf eine kommende gewaltige Preiserhöhung hin, die um so drückender auf den Haushalt jeder Familie sich legen wird, weil auch die unumgänglichen neuen Steuerlasten getragen werden müssen. Das alles sind Gründe, die jedem Beamten, jedem Angestellten und jedem Arbeiter klar machen müssen, wie notwendig der gewerkschaftliche und politische Zusammenschluß ist, um einen Ausgleich zu schaffen. Nur zu recht hat aber auch der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund, wenn er in seinem jüngsten Aufruf betonte, daß jeder, der für die Erhaltung der deutschen Arbeitskraft ist, für ausreichende Lohnerhöhungen einstehen müsse. —

Teilung des Industriegebiets?

Der Kampfplatz zwischen der englischen und französischen Meinung ist, wie wir schon mitteilten, von dem Obersten Rat in den Sachverständigenausschuß verlegt. Die Sachverständigen haben als Verhandlungsbasis folgende Resolution des Obersten Rates erhalten:

In Anbetracht, daß die Vergleichung der Stimmen im Industriebezirk Schwierigkeiten macht, weil dort Städte mit starken deutschen Mehrheiten und Landgemeinden mit polnischen Mehrheiten nebeneinander liegen, und in Anbetracht der Notwendigkeit, diese Situation mit dem grundsätzlichen Vertrag in Uebereinstimmung zu bringen, wird die Kommission der Sachverständigen aufgefordert, zusammen mit der Kommission für Oberschlesien die Lage noch einmal zu prüfen und einen Bericht abzustatten, in dem nachgewiesen werden soll, welche Landgemeinden aus wirtschaftlichen oder topographischen Gründen nicht von dem großstädtischen Gemeinwesen abgetrennt werden dürfen. Der Bericht soll ferner aufzeichnen, welche Eisenbahnlinien für die wirtschaftliche Existenz und den Wohlstand des Gebiets notwendig sind.

Auf Grund dieser Resolution haben die Sachverständigen ihre Arbeit aufgenommen. Zu einem Ergebnis sind sie bisher noch nicht gekommen. Pariser Blättern zufolge wird die Entscheidung am Donnerstag fallen.

Einzelne Nachrichten, die über die Verhandlungen der Sachverständigen an die Oeffentlichkeit durchgesickert sind, lassen erkennen, daß die englische These von der Unteilbarkeit des Industriebezirks aufgegeben werden soll. Die Teilung soll jedoch nicht nach den französischen Wünschen, sondern mehr zum Vorteil für Deutschland erfolgen.

Nach dem „Berliner Tageblatt" sind von Pariser Blättern die Absichten dahin skizziert, daß statt des festen Blockes, den das Industriegebiet bildet, mehrere wirtschaftlich und topographisch gleiche Einheiten von Städten und Landgemeinden geschaffen werden, über deren Zugehörigkeit nun noch entschieden werden muß.

Wie „Echo de Paris" mitteilt, soll Deutschland 55 Prozent [illegible] halten. Die Grenzlinie soll einen Keil zwischen den beiden Sforzalinien bilden, mit einer kleinen Begünstigung der deutschen Interessen.

Ob diese Art der Teilung geeignet ist, die Forderung Lloyd Georges, kein zweites Elsaß-Lothringen zu schaffen, erfüllt, erscheint mehr als zweifelhaft. Oberschlesien wird dadurch zu einem dauernden Zankapfel gemacht.

Diese Darstellung ist, wie gesagt, eine französische. Ob die endgültige Entscheidung wirklich so fallen wird, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Im wesentlichen hängt das Schicksal davon ab, wie weit Lloyd George nachgibt. An einen völligen Umfall glauben wir nicht, denn dazu hat er sich in seiner ersten Rede doch zu sehr festgelegt. Zu rechnen war immer damit, daß die deutsche Auffassung von der völligen Einheit des Industriegebiets — wozu auch Pleß und Rybnik gehören — nicht durchdringen wird. Noch mehr vom Industriegebiet abzubröckeln als diese beiden Kreise mit polnischer Mehrheit kann für das Industriegebiet selbst, aber auch für Deutschland verhängnisvoll werden. —

Der Sumpf.

Es war bereits vor dem Krieg in Frankreich ein offenes Geheimnis, daß die große französische Presse im Solde der Zarenregierung stand. Namentlich die russischen Milliardenanleihen, die in Frankreich von Zeit zu Zeit [pla]ciert wurden, boten einen verhältnismäßig einfachen Weg, [u]m die hauptsächlichen Zeitungen in Paris und in der Provinz mehr oder minder indirekt zu bestechen. Oberster Rubelverteiler [w]ar der russische Finanzagent in Paris, Raffalowitsch, die r[echte] Hand des Botschafters Iswolski. Es war unter and[erem] stadtbekannt, daß der politische Direktor des „Temps", Adrien Hébrard, und dessen Außenpolitiker, André Tardieu, in materieller Abhängigkeit von der russischen Botschaft standen. Indessen konnte der positive Beweis dieser systematischen Korruption niemals erbracht werden. Solche Beweise kommen erst jetzt zum Vorschein, nachdem die Bolschewiki in den Besitz der russischen Geheimarchive gelangt sind und hin und wieder einige kompromittierende Dokumente der Oeffentlichkeit preisgeben. So ist die kommunistische „Humanité" in der Lage, folgendes bezeichnende Dokument zu veröffentlichen. Es handelt sich um ein Geheimtelegramm des Gehilfen im russischen Ministerium des Aeußern Neratow an den Pariser Botschafter Iswolski:

Am 29. August 1916, Nr. 3934, Ziffer 410/403: Vertraulich. Der Petersburger Korrespondent des „Temps" hat in Befolgung von Instruktionen seiner Redaktion die Frage aufgeworfen, ob seinem Blatt eine Unterstützung in Höhe von 150 000 Frank jährlich während zwei Jahren gewährt werden könnte, wofür sich die Redaktion verpflichten würde, jährlich 72 Telegramme aus Petersburg abzudrucken, die die außenpolitischen Fragen in einem uns erwünschten Lichte beleuchten würden.

Die Durchführung dieses Vorschlags wird der „Agence Télégraphique des Balkans" anvertraut werden, die ein Bureau in Petersburg eröffnen soll. Außerdem hat Rivet (so hieß der damalige Petersburger Berichterstatter des saubern offiziösen Pariser Blattes. D. Red.) uns versichert, daß seine Redaktion bereit wäre, solche Notizen und Artikel über die russische innere Politik zu veröffentlichen, die nicht ihren eignen Ansichten direkt widersprechen würden. Dieses Geschäft könnte für uns vorteilhaft sein, namentlich zur Zeit der Debatte über die Friedensbedingungen.

Es wäre wünschenswert zu wissen, in welchem Maße der Einfluß des „Temps" bedeutend ist, da wir befürchten, daß nur die Erschütterung seines finanziellen Kredits in Frankreich seine Redaktion veranlaßt haben könnte, uns einen solchen Vorschlag zu unterbreiten, und dies mit einer derartigen Aufdringlichkeit.

Sie möchten uns daher ihre Ansichten hierüber mitteilen, ohne den Gesichtspunkt aus den Augen zu verlieren, daß das betreffende Blatt bereits indirekt durch unser Finanzministerium subventioniert wird, und daß außerdem die Telegraphenspesen seines Petersburger Korrespondenten von uns bezahlt werden. gez. Neratow.

Auf dieses Telegramm erfolgte am 6. September eine ausführliche Drahtantwort von Iswolski, die in der „Humanité" ebenfalls im Wortlaut abgedruckt wird, und in der bestätigt wird, daß sich die finanzielle Lage des „Temps" seit Kriegsbeginn verschlechtert habe, sodann aber hinzugefügt wird:

[illegible] fähig ist, die Stellen [illegible] Organ in der Tagespresse, das „Temps" einzunehmen, und es ist kaum wahrscheinlich, daß sich ein solches Blatt bis Kriegsende und bis zu den Friedensverhandlungen noch finden und sich endgültig durchsetzen würde.

Es ist eins der für die auswärtige Politik einflußreichsten Organe, und in dieser Hinsicht kann das vorgeschlagene Geschäft unter Umständen für unsre Interessen von einigem Vorteil sein, aber nur in gewissen Fragen.

So könne man, meint Iswolski weiter, kaum auf die Unterstützung des „Temps" in gewissen innerpolitischen Angelegenheiten, wie der Polenpolitik und namentlich der Judenpolitik der russischen Regierung rechnen. Iswolski schließt mit den Worten, es sei ihm daher schwer, einen Rat zu erteilen, „zumal die Tatsache, daß wir ein Blatt in einem verbündeten Lande gekauft hätten, falls sie bekannt werden sollte, einen ungünstigen Eindruck (!) auf die französische Regierung und öffentliche Meinung machen könnte". Er wolle daher auf alle Fälle auf dem laufenden gehalten werden.

Damit ist unwiderlegbar bewiesen, daß die bürgerliche französische Presse im russischen Solde stand. Das Niveau, auf dem sie stand, wird noch besonders dadurch charakterisiert, daß sich aufdringlich anbietet. Und diese Presse hat es während 7 Jahre gewagt, von „Recht", „Gerechtigkeit", „Zivilisation" und „Demokratie" zu sprechen.

Zu den bedeutendsten Mitarbeitern dieses „angesehenen" Blattes gehört Raymond Poincaré, der ehemalige Präsident der französischen Republik. Feine Gesellschaft! —

Die abgelaufene Sperrfrist.

Am 10. August ist die Sperrfrist für den Artikel 18 der Reichsverfassung abgelaufen, wonach eine Abstimmung über die Neubildung und Loslösung staatlicher Gebilde innerhalb der bisherigen Gliedstaaten vor Ablauf von 2 Jahren nach Inkrafttreten der Reichsverfassung nicht möglich ist (Artikel 167 der Reichsverfassung). Bei den Beratungen über die Reichsverfassung bildeten die Bestimmungen des Artikels 18 Gegenstand besonderer Kämpfe mit den Deutschnationalen, die ein Auseinanderfallen des Reiches befürchteten und heute beschämt zugeben müssen, die einigende Kraft der Republik unterschätzt zu haben.

Am stärksten machten sich eine Zeitlang die Absplitterungstendenzen in der Rheinprovinz bemerkbar, wo der berüchtigte Staatsanwalt Dorten bekanntlich eine „rheinische Republik" begründen wollte. Der gesunde Sinn der rheinländischen Bevölkerung erkannte das Wahnsinnige dieses Planes, der ebenso wirtschaftlich undurchführbar wie politisch unmöglich war und — selbst wenn die französischerseits zart angedeutete Unterstützung erfolgt wäre — von vornherein zum Scheitern verurteilt war. Insbesondere hat sich die rheinische Arbeiterschaft durch ihr entschlossenes Festhalten am Einheitsgedanken ein unvergängliches Verdienst erworben.

Kann die Abschlitterungsgefahr in den Rheinlanden somit heute als überwunden betrachtet werden, so verdient doch eine andre Bewegung, die eine Zeitlang wenigstens gleichen Zielen zustrebte, sorgsame Beachtung: die Welfenbewegung nämlich. Die parlamentarischen Vertreter der Welfen machten aus ihrer Neigung, sich zu verselbständigen, kein Hehl, und einzig die Tatsache des Verlustes von 40 000 Stimmen bei den letzten Wahlen dürfte ein wenig beruhigendes Oel auf die brausenden Wogen gegossen haben.

Mit dem heutigen Tage beginnt also, wie gesagt, die theoretische Möglichkeit zur Einigung zusammenstrebender und zur Lösung auseinanderstrebender Länder. Der Weg, der hierbei einzuschlagen ist, ist der folgende: Ein einfaches Reichsgesetz genügt einmal, wenn beide beteiligten Länder einverstanden sind, sodann, wenn zwar eins der beteiligten Länder seine Zustimmung versagt, die Gebietsänderung jedoch durch den Willen der Bevölkerung oder ein überwiegendes Reichsinteresse gefordert wird. Fordert ein Drittel der zum Reichstag wahlberechtigten Einwohner des abzutrennenden Gebiets die Abstimmung, so hat die Reichsregierung sie anzuordnen; für den Beschluß sind drei Fünftel der abgegebenen Stimmen, mindestens aber die Stimmenmehrheit der Wahlberechtigten erforderlich. Besteht zwischen dem abzutrennenden Gebiet und dem Gesamtbezirk kein räumlicher Zusammenhang, so kann der Wille der Bevölkerung des abzutrennenden Gebiets auf Grund eines besondern Reichsgesetzes als ausreichend erklärt werden. Ist die Zustimmung der Bevölkerung einwandfrei festgestellt, so hat die Reichsregierung dem Reichstag ein entsprechendes Gesetz zur Beschlußfassung vorzulegen. Entstehen bei der Vereinigung oder Abtrennung Streitigkeiten über die Vermögensauseinandersetzung, so entscheidet hierüber auf Antrag einer Partei der Staatsgerichtshof.

Auf diesen nicht ganz unkomplizierten Wegen würde sich also eine künftige Umgestaltung der Territorialverhältnisse im Rahmen der deutschen Gebietshoheit abspielen. Es ist nicht angängig, den Gedanken etwa aus Furcht vor einer Gefährdung der Reichseinheit grundsätzlich abzulehnen; ebenso wenig angängig ist es natürlich, auf Grund der Möglichkeit, neue Territorialverhältnisse zu schaffen, nun hemmungslos zueinander zu streben oder von dennen zu eilen. Der oberste Gesichtspunkt bei der Anwendung der Gestaltungsmöglichkeiten des Artikels 18 muß der sein, der an der Spitze dieser Zeilen steht und eine ernste Mahnung für alle in Frage kommenden Gemeinwesen

Kleines Feuilleton.

Kirchenkonzert.

Die Konzert-Saison kommt nicht zur Ruhe, oder ist sie bereits neu auferstanden? Jedenfalls ist das Kiselsche Brüderpaar jetzt, auch im Sommer, tätig und räumt der alten, klassischen Kirchenmusik den ersten Platz in seinen Programmen ein. Das gestrige Programm nannte Händel, Buxtehude und Muffat, und zwar mit recht ansprechenden Sachen für Orgel, Violine und Flöte, denn neben Eduard und Rudolf Kisel wirkte Walter Stein, der frühere erste Flötist der 60er, mit. Die Händel-Sonaten für Violine bzw. Flöte und Orgel und auch das Trio desselben Meisters für die drei Instrumente wurden sauber und charakteristisch in den einzelnen Teilen vorgetragen. Die Violinparte Rudolf Kisels klangen wieder ausdrucksvoll auch in dem kleinen Kirchenraum, und die Flötennummern ließen in Walter Stein einen guten Musiker erkennen, der sein Instrument zu handhaben versteht und dessen musikalische Eigenart hervorzuheben weiß. Eduard Kisel, der den Löwenanteil im Programm zu bewältigen hatte, führte die klassische Orgelmusik in schöner Form vor. Seine Fertigkeit erleichterte ihm diese schwierigen Kompositionen.

G.

Der internationale Tuberkulosekongreß. Die zweite Versammlung der Internationalen Vereinigung gegen Tuberkulose hat vor kurzem in Westminster in England stattgefunden. Die erste Sitzung dieser Vereinigung, die eine Nachkriegsgründung ist, fand im vorigen Jahr in Paris statt. Vor dem Kriege hatte die Internationale Vereinigung gegen Tuberkulose ihr Hauptquartier in Berlin, und die Sitzungen wurden alljährlich, ein Kongreß alle 3 Jahre dort abgehalten. Nunmehr steht Deutschland außerhalb dieses Menschheitsbundes, obwohl der englische Minister [illegible] in seiner Eröffnungsrede betonte, daß Menschenfreundlichkeit und Wissenschaft keine Grenzen kennen und daß alle Völker in dieser Aufgabe zusammenarbeiten müssen. Es waren über 190 Abgesandte von 39 verschiedenen Ländern anwesend. Der englische Gesundheitsminister Sir A. Mond gab einen Ueberblick über die Fortschritte der Tuberkulosebekämpfung in Großbritannien. England besitzt gegenwärtig 412 Armenapotheken, 341 Betten zur Bekämpfung der Tuberkulose und 18 650 Betten zur Aufnahme von Kranken, die in den nächsten zwei Jahren um 3300 Betten vermehrt werden. Es waren im Jahre 1920 26 000 Tuberkulosefälle und 7700 Todesfälle durch Tuberkulose weniger als 1914. Nach Mitteilungen andrer Delegierter ist die Todesziffer der Tuberkulose in Frankreich sehr groß. Allein im Kriege starben 68 000 französische Soldaten an dieser Krankheit. Besonders furchtbar wütet auch die Tuberkulose in Spanien und Rußland. Eine der schwersten Gefahren wird durch die überall herrschende Wohnungsnot heraufbeschworen, da man festgestellt hat, daß die Todesziffer durch Tuberkulose in demselben Maße wächst, wie sich der Wohnraum verringert, der in den Wohnungen auf den einzelnen kommt. —

Der Weltkongreß der Esperantisten, an dem mehr als 2500 Delegierte aus allen europäischen und sehr vielen asiatischen und überseeischen Ländern teilnehmen, ist in Prag eröffnet worden. Außenminister Dr. Benesch sandte ein Telegramm, worin er den Kongreß als hervorragendes Hilfsmittel zur geistigen Annäherung der Völker bezeichnet. Er trage in die Nachkriegsverhältnisse das edle Wort von dem Zusammenarbeiten der Völker. Eine Verständigungssprache gleich dem Esperanto müsse allen aufrichtigen Pazifisten willkommen sein. Die Tschechoslowakei sei bei dem heißen Streben nach dem friedlichen Zusammenwirken aller Völker durchdrungen, die guten Willens sind. Der zweite Generalsekretär des Völkerbundes, der Japaner Dr. Nitobe, drückte die Hoffnung aus, daß der Völkerbund das Esperanto als Verhandlungssprache annehmen werde. Dann sprachen Esperantisten aus der ganzen Welt. Nach dem Prager Kongreß, der eine Woche dauern wird, war ein Nachkongreß der Esperantisten in Budapest geplant gewesen, den jedoch die ungarische Regierung verboten hatte. —

Das Paradies von Stowe. Einer der berühmtesten Landsitze Englands, der eine große Rolle in der Geschichte der englischen Gartenarchitektur gespielt hat, Stowe House, wurde vor kurzem versteigert. Der Verkauf war ein viel beachtetes Ereignis in englischen Kunstkreisen. Der Besitz brachte jedoch nur 50 000 Pfund Sterling. Sachverständige behaupten, daß allein die zur Einrichtung gehörenden Gobelins und die ausgesucht schönen Marmorkamine diese Summe wert seien. Der erste bekannte Besitzer von Stowe House war der Feldmarschall Lord Cobham, ein Kampfgenosse Marlboroughs. In einem der Zimmer hängt auch ein prächtiges, zeitgenössisches Porträt des alten Kriegers. Uebrigens war er es, der zum großen Teile die künstlerische Einrichtung anschaffte; nach ihm verwandelte Lord Temple den Besitz zu einem Schmuckkästchen im Stile des 18. Jahrhunderts. Er ließ von den berühmtesten Gartenarchitekten der Zeit, von Vanbrugh, Kent und Brown, die Gartenanlagen ausführen, die dann Vorbild so vieler englischer Gärten wurden. Der berühmte Dichter Pope schrieb einmal, wenn etwas außer dem Paradies ihn über das Irdische erheben könne, so sei es Stowe. —

Ergebnisse der amerikanischen Volkszählung. Die Volkszählung von 1920 in den Vereinigten Staaten, die nunmehr statistisch ausgearbeitet ist, hat ergeben, daß von der Bevölkerung 94 822 431 Personen der weißen, 10 463 013 der schwarzen Rasse angehören, außerdem zählte man 242 959 Indianer, 111 025 Japaner und 61 686 Chinesen. Das japanische Element — hauptsächlich an der Küste des Stillen Ozeans ansässig — hat in dem Jahrzehnt von 1910 bis 1920 eine Zunahme um 58,9 Prozent erfahren. Die weiße Rasse hat nur um 10 Prozent zugenommen, die schwarze um 6,5 Prozent, die Indianer um 8,6 Prozent und die Chinesen um 13,8 Prozent. Im vorhergehenden Jahrzehnt hatte sich die weiße Bevölkerung um 22,8 Prozent erhöht. Die Verminderung der Zunahme ist, wie der offizielle Bericht feststellt, der Verringerung der Einwandrung infolge des Krieges zuzuschreiben. —

Englische Ausgrabungen im Tell el Amarna. An der Stelle der berühmten Ausgrabungen der Deutschen Orientgesellschaft, in der Residenz des Königs Amenophis 4., deren herrliche Fundstücke im Berliner Neuen Museum ausgestellt sind, veranstaltet jetzt die englische Gesellschaft zur Erforschung Aegyptens neue Untersuchungen. In dem Bericht, den einer der Vizepräsidenten der Gesellschaft, Lord Carnarvon, jetzt bei Gelegenheit einer Ausstellung der Funde in London erstattet hat, betonte er, auf welcher hohen Stufe die früheren deutschen Arbeiten dort gestanden haben. Er fügte hinzu, daß trotzdem die letztjährigen englischen Untersuchungen die deutschen an Sorgfalt noch überträfen. Unter den Fundstücken stehen an Seltenheit zwei Flaschen aus vielfarbigem Glas obenan. Auch ein neues Bildhauermodell nach Art der in Berlin befindlichen wurde ausgegraben, mit menschlichen Figuren auf der einen, mit einem sehr schönen Kopf auf der andern Seite. Lord Carnarvon hob hervor, daß der richtige Name für die um 1375 vor Christi geschaffene Stadt des Pharao „Akhetaton" ist. —

Jahr. Lang und länger hing das Lesebuch dem Schüler zum Halse heraus. Aber das nützte ihm nichts. Mit treuem Fleiße, mit unermüdlicher Gewissenhaftigkeit lasen wir uns die Geschichte von Karl dem Großen, wie er Roland im Tale Roncesvalles befreite, zum siebenundzwanzigsten- und achtundzwanzigstenmal vor; denn das Jahr ist lang. Wir lasen und lasen kursorisch und statarisch und lasen das Buch von vorn nach hinten und wieder von hinten nach vorn durch bis endlich die Osterglocken dem kasteiten Geist Erlösung läuteten. Die Schule hatte ihre Pflicht getan. Sie hatte die Kinder inbrünstig zur Schönheit angehalten und hatte nachdrücklichst zur Freude am Buch erzogen. Nur daß sich diese Freude dahin Luft machte, daß das zerlesene Brevier für immer in die Ecke flog.

Ach, wie hatten wir uns doch bemüht, die häusliche Lektüre zum Guten zu beeinflussen! Das war ja doch der Sinn der ganzen literarischen Erziehung. Und dennoch hatten wir nicht gewagt, diese häusliche Lektüre in den Mittelpunkt des Leseunterrichts zu stellen? Wie, wenn wir es ristierten, das offizielle Lesebuch beiseite zu legen und die Kinder ihre Bücher von Hause mitbringen zu lassen, ihre Märchen- und Geschichtenbücher, so daß ein jedes Kind aus seinem eignen Buche vorlas, Geschichten, die die andern nicht kannten. Und — — wir haben es ristiert und sind aus einem Erstaunen in das andre gefallen und haben Wunder über Wunder erlebt. —

Lebensführung.

Hüte dich vor deinen Kindern.

Herr Robert behielt einmal einige Gäste zu Tisch und erlaubte seinen Kindern, an der Gesellschaft teilzunehmen. Da betrugen sie sich nun so, daß die Gesellschaft mit ihnen äußerst unzufrieden war. Sobald sie sich gesetzt hatten, fing Christoph an:

„Das ist ja etwas recht Dummes und Albernes! Da ist mein Messer nicht da. Kasper, Du hast es mir versteckt!"

Kasper: „Halt den Rachen, Du Tonkopf. Was schiert mich denn Dein Messer!"

Christoph: „Freilich, Du hast es genommen, Du störst alle Schubladen aus."

Mama: „Stille, stille, Kinder! Da, Christoph, hast Du ein andres Messer!"

Christoph: „Das ist auch ein rechtes Ding. Mit dem Schindermesser mag ich auch nicht fressen."

Kasper: „Nun, was soll denn das sein? Da hat der dumme Junge, der Christoph, mein Brot unter den Tisch geworfen."

Mama: „Er wird es nicht gern getan haben. Christoph, heb es wieder auf!"

Christoph: „Da hat es der infame Racker, der Hund, schon wieder in seinem Schinderrachen."

Die Gesellschaft sah einander an und gab durch Mienen ihren Unwillen ziemlich deutlich zu verstehen. Herr und Frau Robert, die sonst in der Aufführung ihrer Kinder nichts Ungebührliches bemerkt hatten, fühlten doch jetzt, daß solch ein Betragen nicht schicklich sei. Sie wurden rot, schlugen die Augen nieder, gaben den Kindern bald gute Worte, bald drohten sie mit dem Finger. Das half aber alles nichts, es kam immer eine Grobheit nach der andern zum Vorschein.

„Es ist äußerst betrübend," fing endlich Herr Robert an, „daß man seine Kinder vor böser Gesellschaft nicht verwahren kann. Sie sehen und hören in unserm Hause nichts Böses, wenn sie aber unter die wilden Gassenjungen kommen, so lernen sie eine Ungezogenheit nach der andern. Behüte Gott! über die Ausdrücke. Solche Worte werden niemals in meinem Hause gehört."

Nach Tisch setzte sich einer der Freunden in eine Ecke, nahm Christoph vor sich und fragte: „Aber höre doch, Christoph, von wem hörst Du denn die garstigen Worte?"

Christoph steckte den Finger in den Mund und antwortete nichts.

„Nu, was schämst Du Dich denn. Von wem hast Du das Wort gehört: infamer Racker?"

„Von meinem Papa."

„Und von wem hast Du das Wort: Schindermesser?"

„Von meiner Mama."

Hier kam Mama gänzlich aus ihrer Fassung. „Du Schinderknecht!" sagte sie, von wem hättest Du das gehört? Von mir? Wart, laß nur die Herren weg sein, ich will Dir die Gosche zuklopfen. Der Flegel da — spricht, von seiner Mutter habe er die Ungezogenheiten gelernt. Hast Du in Deinem Leben so ein Wort von mir gehört . . .?"

Ein andermal. Ich war bei einer befreundeten Familie zu Gaste. Wir waren sechs Personen zu Tische, wodurch die gewohnte Tischordnung verschoben wurde. Auf des Vaters Platze saß Nesthäkchen, ein munterer Guckindiewelt mit Schelmenaugen.

Der Vater, etwas nervös, hatte die Gewohnheit, beim Sprechen immerfort mit dem Kneifer zu hantieren. Bald nahm er ihn auf die Nase, bald nahm er ihn herunter. Dabei zwinkerte er mit dem linken Auge und zog den Mundwinkel nach dem Ohr. Man hätte nicht sagen können, daß sein Gesicht dadurch gewonnen hätte; aber niemand hatte ihn bisher darauf aufmerksam gemacht. Die Gattin nicht, aus Güte und verstehender Rücksicht; die Kinder nicht, weil sie es nicht wagten.

Bei Tische nun fiel mir auf, daß die Kleine plötzlich zu schielen begann, die Augen zusammenkniff und schließlich mit Eifer Gesichter schnitt. Bald traf sie ein verweisender Blick der Mutter. Das half nichts. Auch ein kurzer halblauter Zuruf war erfolglos.

„Na, was soll das heißen?" fragte endlich streng die Mutter, „was sind das für Grimassen bei Tisch?"

Da schaute der kleine Schalk der Mutter keck ins Gesicht und erklärte mit dem Brustton der Ueberzeugung „Ich bin doch heute der Vadder!"

Wir lachten hell auf, die Mutter nicht ohne peinliche Verlegenheit. Auch der Vater besaß Humor genug, die kleine Lektion mit Heiterkeit zu quittieren.

Das Gesichterschneiden hat er sich daraufhin abgewöhnt.

Aus Gotthilf Salzmann, Krebsbüchlein.

Bunte Scherben.

Freude an der Arbeit.

Wer schon einmal Gelegenheit genommen hat, in Museen oder alten Kirchen die Erzeugnisse mittelalterlicher Handwerkskunst zu betrachten, wird erstaunt sein, mit welcher Gewissenhaftigkeit die Arbeiten in allen Einzelheiten ausgeführt sind. Die ganze Seele, das ganze Gefühl hat der Handwerker in seine Arbeit hineingelegt. Die Freude, mit der er sein Tagewerk verrichtete, spricht aus jeder Linie. Wie groß ist der Abstand zwischen diesen Erzeugnissen mittelalterlichen Gewerbefleißes und modernen Fabrikwaren!

In diesem Gegensatz prägt sich der ganze Entwicklungsgang aus, den wir bis zur Großindustrie zurückgelegt haben. Im handwerksmäßigen Betrieb stellte der Arbeiter ein Stück Arbeit in allen seinen Teilen her. Er wuchs ihm unter den Händen. In seiner ganzen Gestaltung war es sein Werk, in das er seinen ganzen Fleiß, seine ganze Tüchtigkeit legte. So wurde es zu einem Stück seiner Persönlichkeit. Dann aber entwickelte sich das Werkzeug zur Maschine. Der Dampf und die Elektrizität traten als Mitarbeiter zum Menschen. Das Tempo der Arbeit beflügelte sich. Die Maschine ward Dienerin und Herrscherin zugleich. Dienerin wachsender Bedürfnisse und Beherrscherin des Arbeiters. Der Arbeiter stellte nun nicht mehr ein Erzeugnis in allen seinen Teilen fertig, sondern ihm wurden nur Teile der Erzeugnisse zugewiesen. Die Beschränkung auf wenige Handgriffe vermehrte seine Uebung und gestattete die größtmögliche Ausnutzung der Maschine. Seine Arbeit verlor aber damit den persönlichen Zusammenhang mit ihrem Schöpfer, sie wurde durch die fortschreitende Mechanisierung entseelt. Immer größere Arbeitermassen wurden von der Maschine in den Bannkreis der Fabriken gezogen, immer rascher wurde das Tempo des Arbeitsvorganges. So verlor sich die innere Anteilnahme des Arbeiters, die Freude am Schaffen entschwand.

Es hat keinen Zweck, entschwundenen Zeiten nachzutrauern. Die Zeiten, in denen ein Werkstück beschaulich aus der Hand des Arbeiters hervorging, lassen sich nicht wieder rufen. Heute und in der Zukunft herrscht die Maschine, regieren Dampf und Elektrizität. Trotzdem braucht die Freude an der Arbeit nicht unwiederbringlich dahin zu sein. Sie kann wiederkommen, wenn es gelingt, wieder einen innern Zusammenhang zu schaffen zwischen dem Arbeiter und seinem Werke. —.

*

Die Volksschule.

In Ostfriesland steht über einer Schulanstalt:

Allhier erzieht man die Jugend
Zur Frömmigkeit und Tugend,
Auch fegt man unartigen Kindern
Mit einer Rute den Hintern,
Und zieht daraus zur Not
Sein tärglich täglich Brot. —

*

Elend sein und glücklich scheinen ist die größte Qual.

*

Wenn du deinem Nachbar das Haus anzündest und er dir nachher deine Bäume umhaut, sich damit wieder ein Haus zu bauen, was meinst du, was er dabei denke, wenn du ihm zurufst: „Du hast kein Recht zu diesen Bäumen." Pestalozzi.

*

Das Wort, das den Menschen aller seiner Menschenwürde beraubt, heißt: Kriegsgewinn. Aus der äußersten Not der Menschen Gewinne ziehen, können nur Teufel.

Druck und Verlag W. Pfannkuch u. Co., verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, sämtlich in Magdeburg.

Der Born

Beilage der Volksstimme für Jugend und Erziehung

Nr. 12 Magdeburg, Freitag den 12. August 1921

Bielefeld.

Weimar und Bielefeld! Lebte Paul Singer noch, der „Großglockner" der Sozialdemokratie, er würde gewiß sagen, es sind zwei Marksteine in der Entwicklung, und er hätte damit ebenso recht, als wenn er einst von jedem Parteitag der Sozialdemokratie als von einem „Markstein" sprach.

Die Arbeiterjugendbewegung, wie die Jugendbewegung überhaupt, entwickelt sich rasch, und dennoch für unser drängendes Herz, für unsern Glauben an ihre Aufgaben noch viel zu langsam. Was ist für unser Sehnen der Erfolg dieses Jahres, um so weniger, als wir wissen, wie wenig wir weitergekommen sind, wenn wir nächstes Jahr — wir wünschen es sicher alle — in Nürnberg wieder zusammenkommen. Und dennoch, unsre Reichsjugendtage sind uns Gipfel auf unsrer Wandrung, von denen aus wir Umschau halten über das Land, das wir durchschritten haben, von dort aus blicken wir vorwärts in das Gelände, das unbekannt noch vor uns liegt. Nicht immer ist und wird Klarheit um uns sein, Nebel versperren uns die Aussicht, hindern uns, immer sofort den rechten Weg zu finden, verwehren uns die Uebersicht über die zurückgelegten Strecken. Aber nimmer können sie uns hindern — wenn wir auch irren —, unser Ziel zu erreichen, wohin wir auch gehen, wo immer wir stehen, wir sind in unserm Lande.

In Weimar haben wir uns gefunden, die Jugend der deutschen sozialistischen Arbeiterschaft aus Hamburg und Dresden, aus Stuttgart und Köln, aus Magdeburg und Breslau, aus Berlin und Essen, wo immer es eine Jugend gibt, die an Demokratie und Sozialismus glaubt. Weimar war ein freudiges Erstaunen über die Gleichartigkeit der Welt, die einzelne Orte sich geschaffen hatten, die im Herzen der meisten bis dahin still verborgen, die vielen kaum bewußt war. Weimar zerbrach beengende Hüllen, ließ Innerstes ausströmen, ließ aus manchem Felsen Quellen fließen. Weimar hat in der deutschen Arbeiterjugend einen Feuerbrand entzündet, der aus Erz Metall schmolz, aber auch Schlacken hinterließ. Weimar war der erste Gipfel, den die Arbeiterjugend in ihrem Lande bestieg, im Lande der vorwärts liegenden Jugend.

Auch Bielefeld war ein Sichfinden! Dort hat sich die Jugend mit der erwachsenen Arbeiterschaft gefunden, mit jener Arbeiterschaft, die vereinigt ist in der Sozialdemokratischen Partei. Tausendfältige Tat hat es bewiesen. Zehntausend haben die Bielefelder Arbeiter beherbergt und bewirtet, die Fabriken haben sie für ihre Gäste geschmückt, sie haben gefeiert, um mit ihren Gästen sich freuen zu können, sie ließen sich aussperren für ihre Gäste. Waren wir eigentlich nur Gäste in Bielefeld? Der einzelne ja, die Jugend war die Herrin von Bielefeld. Ihre Hoheitszeichen waren die Banner auf den Fabriken, sie zu grüßen hatten die öffentlichen Gebäude geflaggt. Herrin war die Jugend in Bielefeld, Herrin konnte sie aber nur sein, weil die stolze Sozialdemokratische Partei ihre Dienerin war. Zum erstenmal in der Geschichte der Jugendbewegung ist es in Bielefeld geschehen, daß eine große politische Partei sich in den Dienst der Jugend gestellt hat, daß sie Werkzeug war, um der Jugend ein Fest zu ermöglichen. Die da immer davon reden, die Jugend müsse den Mechanismus der Partei überwinden, die sollen nach Bielefeld sehen. Hier hat die Jugend den Parteiapparat überwunden, indem sie ihn zweckentsprechend benutzt hat.

Das ist der Gipfel von Bielefeld, ihn zu erklimmen hat es der knappen Zeit eines Jahres seit dem Aufbruch von Weimar bedurft. Es waren viele Schritte bis nach Bielefeld. Besinnen wir uns doch! Bald hier, bald da, zum Teil schon vor Weimar, wurde die Jugend zur Ausgestaltung der Parteifeste herangezogen, und als es nach Bielefeld ging, da war es an vielen, vielen Orten so, daß ohne die Jugend überhaupt kein Parteifest mehr gefeiert wurde, daß die Jugend den Festen ihr Gepräge aufdrückte. So wurde Bielefeld vorbereitet. Merkwürdig, der Weg wurde zurückgelegt ohne Redereien, ohne Diskussionen, und dennoch ist damit mehr Land erobert, als die meisten jungsozialistischen Redner in Bielefeld ahnten! Es war sehr neblig auf der „Bergluft" in Bielefeld, trotz dem Sonnenschein in den Straßen und den Proletenhäusern.

Wer zweifelte noch daran, daß überall im Reiche die sozialdemokratische Arbeiterschaft anders handeln würde als die Bielefelder! Und nun denkt daran, wie es vor zehn, vor sechs Jahren, wie es selbst in Weimar noch war. Unlöslich sind sie miteinander verschlungen, die Jugendbewegung und die sozialdemokratische Arbeiterbewegung. Wer das Geheimnis ihres Zusammenhangs lösen will, der gehe nach Nürnberg und lasse sich von einem Nürnberger Buben den goldenen Ring am Schönen Brunnen zeigen und seine Geschichte erzählen. Um den Brunnen ist ein Gitter, ein Meisterwerk der Schmiedekunst. Im Gitter ist ein beweglicher vergoldeter Ring, von dem es heißt, daß ihn ein Lehrling eingeschmiedet habe, und zwar so kunstvoll, daß weder der Meister noch die Gesellen sich erklären konnten, wie der Lehrbub das fertigbrachte. Man kann den Ring nicht entfernen, ohne ihn zu zerstören, das Gitter hält ihn fest umklammert, und doch ist der Ring beweglich.

So ist es mit dem Verhältnis zwischen Jugendbewegung und Partei. Niemand will beide voneinander trennen, jeder sieht, daß sie ineinander gefügt sind, beweglich und lose, untrennbar, jeder sieht ein, er müsse eine Einheit zerstören, wollte er sie praktisch aufheben, und doch sucht jeder nach einer theoretischen Lösung. Wer weiß, vielleicht bringt uns Nürnberg übers Jahr die Lösung. . . .

Bielefeld hat uns noch etwas gebracht: den Ausblick auf einen neuen Gipfel, den wir hoffentlich bald ersteigen werden. Wir sahen in Bielefeld: auf dem nächsten internationalen Jugendtag wird die Jugend der verschiedenen Nationen sich finden, wie einst in Weimar die Jugend aus den deutschen Landen. Unsre ausländischen Freunde fanden nach ihren übereinstimmenden Aeußerungen im Wesen der deutschen Arbeiterjugend den Ausdruck ihres eignen Wollens. Sie waren in Bielefeld begeistert, und an ihrer Begeisterung wird die Jugend in Holland, in Schweden, in Belgien, in Dänemark und sicher auch in andern Ländern sich entzünden. So können wir sicher sein, daß nach kurzer Entwicklungszeit ein Treffen der Nationen beweisen wird, wie stark die innern Gemeinsamkeiten aller Proletarierjugend sind. Wieder werden Hüllen zerbrochen werden, den Kern bloßlegen, ihn keimen lassen, wieder werden aus Felsen Quellen springen, eine Welle der Begeisterung dann nicht mehr Deutschland allein, sondern die ganze Welt durchfluten. —

Wir Jungen wollen rote Fahnen tragen.

Wir Jungen wollen rote Fahnen tragen,
Blutrote, die sich in den Winden ballen,
Wie Blitze, sich in Wolkenberge krallen,
Wie Fäuste in die blaue Himmelsdemut schlagen.
Wir Jungen wollen rote Fahnen tragen!

Wir Jungen wollen rote Fahnen tragen,
Wir wollen selber rote Fahnen sein
Es bricht aus ihr ein Morgenschein
Von Tod und Auferstehungstagen.
Wir Jungen wollen rote Fahnen tragen!

Kurt Kläber.

Wie der Belgier de Brouckère urteilt.

Ein Redaktionsmitglied der Bielefelder „Volkswacht" hatte anläßlich der Jugendtagung in Bielefeld mit dem anwesenden Führer der belgischen Sozialdemokratie, Genossen de Brouckère, eine längere Unterredung, in der die verschiedensten Fragen besprochen wurden. Auch über die deutsche Jugendbewegung äußerte sich Genosse de Brouckère und es wird unsre Genossen besonders interessieren, mit welchem Eindruck und mit welchen Wünschen der Führer der Sozialdemokratie Belgiens am Montag von Bielefeld abgereist ist. Ueber seine Auffassung befragt, äußerte de Brouckère unter anderm:

„Ich war tief ergriffen bei dem Anblick dieser tapfern und frohen Jugend und hatte den Eindruck, daß diejenigen, die Ihre Arbeiterjugend organisiert haben, eine große Idee verwirklichten, voll von Hoffnungen für die Zukunft.

Mit großer Aufmerksamkeit verfolgte ich die Debatten der Bielefelder Tagung, wo die jungen Leute wie die jungen Mädchen lebhaft ihre Ideen verteidigten. Erwarten Sie nicht vor mir — so fuhr de Brouckère fort —, daß ich im Anschluß daran über die Verdienste der Hamburger Bewegung oder derjenigen des Genossen Müller mich irgendwie äußere denn schließlich stimmten sie alle in der Hauptsache überein: In dem gemeinsamen Zwecke praktisch an der modernen Arbeiterbewegung sich zu beteiligen und durch Entwicklung der eignen Persönlichkeit ein nützliches Glied im Sozialismus und der Republik zu werden, kurz gesagt, um neue Frauen und Männer zu werden, sozialistische Frauen und Männer oder, wie Jaurès sagen würde, menschliche Frauen und Männer.

Man braucht nur die jungen Männer und die jungen Mädchen zu sehen, um zugleich zu merken, daß dieser Gedanke bereits in einigen Punkten erfüllt ist. Die straffen und stolzen Gestalten waren die freien Bewegungen der Seele. Die jungen Menschen marschierten, das Gesicht fest zur Erde gerichtet, sie singen freudig erhobenen Hauptes, sie erfreuen sich an der Schönheit der Umgebung, sie arbeiten Tag für Tag, um die Zukunft für den Sozialismus und den Frieden vorzubereiten. Welch schöneres Versprechen könnten sie auch ihren Voreltern bieten? Man kann es nur bedauern, daß die eigne Jugend anders war. Unwillkürlich drängt sich jetzt der Vergleich dieser Jugendbewegung mit den Leuten auf, welche früher in den Kasernen des Kaisers abgerichtet wurden. Andre Mienen, andre Bewegungen, andres Wesen. Nichts als dieser Gegensatz von früher und heute kann besser beweisen, daß die Morgenröte einer neuen Zukunft beginnt.

Ja, die Morgenröte einer neuen Zukunft! Trotz aller gegenwärtigen Schwierigkeiten, trotz diplomatischer und militärischer Verwicklungen, die uns fortgesetzt bedrohen, kann man diese Zuversicht haben. Der alte Krieg lastet noch auf uns, wir können ihn nur langsam in Mühe und Ausdauer liquidieren, aber er ist zu liquidieren, und diejenigen, welche die Ereignisse aufmerksam beobachten, müssen feststellen, daß sich allmählich ein Wechsel der Dinge vollzieht.

Zunächst weiß heute jedermann, daß der Krieg durch die Fortschritte der Wissenschaft gefördert, immer etwas Schlechtes ist, schon deshalb, weil in den wirtschaftlichen Verhältnissen verschiedener Nationen Verwirrungen hineingetragen wurden, unter die die ganze Welt jetzt zu leiden hat. Schließlich, und das ist das schönste, sind insofern Aenderungen eingetreten, als die Macht des Proletariats zu einer mächtigen Größe angewachsen ist, und endlich, was ganz besonders hervorzuheben ist, weil die Jugend nichts mehr vom Kriege wissen will.

Und wer könnte gegen den Willen und den Eifer der deutschen Männer und Mädchen handeln, wo ein ähnlicher Wille in der Jugend aller Länder vorhanden ist? Friedrich 2., glaube ich, war es, der gesagt hat, daß, wenn einmal die Bajonette anfangen zu denken, die Zeit der Generale vorbei sei. Wie ich die wunderbaren Reihen Ihrer Jugend in den Straßen Bielefelds beobachtete, hatte ich den Eindruck, daß die Zeit schon gekommen sei.

Grüßen Sie also — so schloß de Brouckère seine Ausführungen über die Eindrücke von der Bielefelder Tagung — die deutsche Arbeiterjugend. Möge sie immer eine starke Stütze sein für die Zukunft der deutschen Republik, das ist der Wunsch aller belgischen Sozialisten und sie sehen hierin die Gewähr für einen endgültigen Frieden." —

Der Morgengruß.

Der eintretende Lehrer: „Morgen Jungs! — Was kommt?" — Die Klasse (gut gedrillt): „Es kommt ein Tag." — „Was für ein Tag?" — „Der Rache!" — „Gegen wen?" — Die Klasse: „Gegen Frankreich!" — Der Lehrer: „Gut, Jungs! — Setzt Euch!"

Also geschehen in einer preußischen Mittelschule im zweiten Jahre des Friedens nach dem wahnsinnigen Völkermorden, das Millionen blühender junger Menschen vernichtete und Schmerz und Trauer trug in Millionen von Familien, hüben und drüben — — — —

Aus J. M.

Eltern, Kapitalismus und Arbeiterjugend.

Kinderarbeit und Kinderausnutzung sind eins der traurigsten Kapitel in der Geschichte des Kapitalismus. Es hat der gewaltigsten Anstrengungen des Proletariats bedurft, um seine Kinder und Jugendlichen vor den allerschlimmsten Folgen des kapitalistischen Hungers nach billigster Arbeitskraft zu bewahren, dem Profithunger des Kapitals gewisse Grenzen zu ziehen. Aber auch mittelbar, auf Umwegen, betreibt das kapitalistische Wirtschaftssystem eine der Jugend schädliche Ausbeutung. Einer dieser Umwege besteht darin, daß es den Lohnarbeitern (stets im weitesten Sinn, also Angestellte, Arbeiter, Beamte) das Existenzminimum gar nicht oder in so beschränktem Maße gewährt, daß die proletarischen Eltern durch den Mangel an Mitteln gezwungen werden, ihrerseits die Kräfte der eignen Kinder wirtschaftlich auszunutzen, ohne Rücksicht auf die Forderungen, die die neuzeitliche Erkenntnis aus gesundheitlichen und erzieherischen Gründen stellt bezüglich Freiheit, Wachstum, Betätigung und Bildung der Jugend.

Wenn wir unsre Arbeiterjugend im Alter von etwa 14 bis 18 Jahren ins Auge fassen, so müssen wir bedenken, daß gerade in diesen Jahren die Entwicklungsreife ungeheuer verschieden ist. Im allgemeinen müssen wir aber sagen, daß die scharfe Einspannung der Jugendlichen im Alter von 14 und 15 Jahren in die berufliche Tätigkeit viel zu früh erfolgt, dem Wesen der Jugend zuwider ist, ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung nicht genügend Zeit und Freiheit läßt.

Kommt zu dieser einen großen Sünde der kapitalistischen Profitwirtschaft aber noch die Ausnutzung der Jugendlichen auf dem Umweg über die Eltern, dann wird der Schaden an der Jugend des Proletariats bis zur Unerträglichkeit gesteigert. Wird die Jugend, besonders die im Kriege herangewachsene, solch doppelter Belastung unterworfen, so muß sie zusammenbrechen und wird in die Reihen der Parteien getrieben, die ihr die Befreiung von allen Fesseln und Bindungen durch die Gewalt versprechen.

Die proletarischen Eltern müssen diese Zusammenhänge erkennen. Sie müssen, allen Schwierigkeiten zum Trotz, Mittel und Wege finden, um sich nicht zum Büttel des Kapitalismus gegen ihre eignen Kinder mißbrauchen zu lassen.

Bei fleißigem Nachdenken und festem Willen wird es ihnen möglich sein, ihren Kindern, deren Wohl doch ihr ganzes Wehen und Streben gilt, die nötige Freiheit für ihre Entwicklung zu geben. Verständnisvolles Hand-in-Hand-Arbeiten muß das stetige aufrichtige Bestreben der proletarischen Elternschaft und der Arbeiterjugend sein. Gemeinsam müssen beide den Sünden und Härten der unmittelbaren und mittelbaren Ausbeutung des Kapitalismus zu begegnen suchen. Die Eltern dürfen die schlimmen Zeiten ihrer eignen Jugend nicht für das auch der heutigen Jugend zustehende Schicksal halten; so gut das Proletariat den Erwachsenen eine Verbesserung der Daseinsbedingungen gegenüber denen der vorigen Generation erkämpft hat, so gut muß auch der Jugend ihr Anteil werden an solchem Aufstieg zu höherem Menschentum! Dieser Aufstieg der Jugendlichen erfordert Zeit und Freiheit für die Zusammenkünfte der Arbeiterjugend, damit sie dort Körper, Verstand und Seele pflegen können in Arbeit und Tanz, Kampf und Spiel. Es erfordert Zeit und Freiheit, damit sie die Verpflichtungen erfüllen können, die ihnen Verwaltung und Werbung für ihre Organisation, Vorbereitung von Veranstaltungen, Vorträgen und Aussprachen, das Studium nützlicher und der Genuß schöner Bücher auferlegen.

Unsre Kinder haben auf all diese Kulturgüter ebensowiel Anrecht wie die Jugend der bevorrechteten Klassen. Wenn die kapitalistische Gesellschaftsordnung sie ihnen auch vorenthält, so soll das uns Proletarereltern nur ein Ansporn sein, unsern Kindern die zum Ausgleich solcher Ungerechtigkeit nötige Zeit und Freiheit zu geben.

Erklärlicherweise ist das Bedürfnis der Jugend für Freizeit und Freiheit unbegrenzt. Will sie doch das ganze unermeßlich weite Leben erkennend und genießend umfassen! Seine Erfüllung findet ihre Grenzen durch den Beruf, durch die Sorge der Eltern um den für die Entwicklung der Jugendlichen nötigen Schlaf, um die für den spätern Daseinskampf unumgängliche Vorbereitung und durch den Daseinskampf der proletarischen Familie. Je weiter die proletarischen Eltern den in der Arbeiterjugend organisierten Jugendlichen diese Grenzen stecken, je weniger den Jugendlichen die Freiheit beschränkt wird, um so größer wird ihre Lebensfreude, um so später wird ihre Entwicklung, um so gewaltiger wird die Kraft werden, die mit dieser Jugend dem Proletariat zuwachsen wird für seinen Kampf um seine Befreiung, für die sozialistische Kulturgemeinschaft der Zukunft.

Robert L. Berendsohn.

*

Alles auf Erden ist zeitlich gebunden.
Menschen und Dinge sind Teile im Raum.
Haben als solche ureigne Bestimmung.
Kommen und Gehen. Das ganze ein Traum.

J. H. E. Büttner.

Jungsozialisten.

Eine klare Entscheidung notwendig.

Zur Auseinandersetzung der Jungsozialisten über „Unser Wollen" geben wir aus einem Artikel des Genossen F. E., Berlin, diese Stellen wieder:

Die Tatsache, daß die Diskussion über die Referate: Was wir wollen, mit anerkennenswerter Sachlichkeit und mit aller geistigen Schärfe geführt wurden, versöhnt damit, daß hier weit weniger Klarheit zu finden war, wie bei der Arbeiterjugend. Besonders schmerzlich ist es, daß diese Unklarheit verhinderte, daß der Kongreß sich in einer Form, die keiner besondern Auslegung bedarf und durchaus unzweideutig ist, sein Bekenntnis zur Partei ablegte. Alle Beschwörungen der Hamburger, daß sie fest zur Partei stehen und deren Einigkeit wollen, in allen Ehren. Aber wenn man das will, dann soll man auch nicht davor zurückschrecken, zu sagen, daß Jungsozialist nur der sein kann, der Mitglied unsrer Partei ist. Wenn man sich als besondere Gruppe, eben als Parteijugend, in der Partei zusammenschließen will, dann muß im Interesse der Partei diese Gruppe auch nur aus Sozialdemokraten bestehen. Ein Zustand, der wie beispielsweise in Kiel, Mitglieder der S.P.D., der U.S.P.D. und K.P.D. zusammensieht in einer Gruppe, die von der Sozialdemokratischen Partei Unterstützung erhält, eine Vertretung in ihren Körperschaften bis hinauf zum Parteitag verlangt, die sich stolz „Glied der S. P. D." nennt, solch ein Zustand ist eine Unmöglichkeit und auf keinen Fall im Interesse der Partei gelegen.

Wir haben geglaubt, daß der Kongreß der Jungsozialisten dieser schon seit zwei Jahren bestehenden Unklarheit, die so viel und manchmal sehr häßliche Kämpfe verursacht und die besten Kräfte verbraucht, ein Ende machen würde. Das ist nicht geschehen. Auch weiterhin können alle möglichen Leute zu den jungsozialistischen Vereinigungen kommen, rein theoretisch ist es sogar möglich, daß in die Parteikörperschaften durch die Jungsozialisten Kommunisten und Unabhängige delegiert werden. Der Einigungsversuch des Genossen Schulz war sicher sehr gut gemeint, aber er hat den Fehler, den solche Einigungen zumeist haben: die Gegensätze werden für den Augenblick verkleistert, um schon im nächsten Moment wieder zum Ausbruch zu kommen, aufs neue die ganze Bewegung durcheinander zu bringen und auf der nächsten Tagung dieselben Diskussionen um dieselben Fragen zu verursachen.

Ein Kompromiß ist eine sehr schöne Sache, aber leider ist sie in den meisten Fällen sehr faul und absolut nutzlos. Das scheint uns auch bei den Jungsozialisten der Fall zu sein. Von Vorteil für die Parteijugend und die Partei wäre hier nur eins gewesen: Klarheit. Die hätte herbeigeführt werden müssen durch eine Abstimmung über die Resolutionen Müller (Magdeburg) und Hamburg, Bochum. Man ist dieser Entscheidung aus dem Wege gegangen, aber wir hoffen, daß der nächste Parteitag in Görlitz sich sehr eingehend mit dieser Frage beschäftigen und sie beantworten wird, wie sie nur allein zu beantworten ist: Mitglied unsrer jungsozialistischen Gruppen können nur Mitglieder unsrer Partei sein!

Wir sind davon überzeugt, daß auch diejenigen, die sich heute noch nicht zu diesem Grundsatz bekennen wollen, sich ihm fügen werden, zumal sie in der Minderheit sind und sich gute Demokraten nennen. Die jungsozialistische Bewegung ist an sich gesund, sie birgt gute, wertvolle Kräfte, die der Partei auf keinen Fall verloren gehen dürfen, die sie vielmehr auf das sorgsamste hüten und pflegen muß. Das kann sie aber nur, wenn sie dafür sorgt, daß die Jungsozialisten nicht nur in ideeller Beziehung, sondern auch organisatorisch ganz in ihr aufgehen.

Bielefeld hat trotz der guten Arbeit, die dort für die Jugend geleistet wurde, und trotz des unleugbaren Erfolgs das von uns gewünschte Ergebnis nicht gehabt. Im Interesse der Partei hoffen wir, daß nicht noch einmal ein Jahr vergeht, sondern daß recht bald das nachgeholt wird, was Bielefeld in bezug auf die Jungsozialisten versäumt hat.

F. E.

Schule.

Die Kunstkaserne.

Vor kurzem ist im Verlag der Buchhandlung Freiheit, Berlin C 2, eine Schrift der bekannten Schulreformer Jensen und Lamszus: „Schulkaserne oder Gemeinschaftsschule", 112 Seiten, Preis 10 Mark, erschienen. Mit Erlaubnis des Verlags entnehmen wir diesem vorzüglichen Buche den folgenden Abschnitt:

„Schönheit wird wie Glück empfangen", sagt Richard Dehmel und sagen mit ihm alle Poeten und aller gesunde Menschenverstand. Wie aber fangen wir es an, die Schönheit wie Glück empfangen zu lassen, wenn wir sie nicht mehr „behandeln" wollen? Immer ist dieses leidige Dreieck im Wege! Hier der Lehrer, da der Schüler und dazwischen die Poesie. Also was kann da andres werden, als jenes obligate Bild der literarischen Zwangserziehung, das wir alle irgendwo schon mal gesehen haben:

Fünfzig Schüler haben ihre Lesebücher aufgeschlagen. Fünfzig Schüler sitzen stramm, den linken Unterarm aufgestützt und den rechten Zeigefinger unverrückt auf der Stelle im Buche, wo wir augenblicklich sind. Es ist das Märchen von Snewittchen, das von der Klasse im Paradeschritt genommen wird. Der Lehrer schmunzelt; denn es geht recht flott. Fünfmal ist das Stück „kursorisch" durchgelesen. Dann ist es „statarisch" behandelt worden, „zu Haus" wiederholt in kleinern und größern Abschnitten „aufgegeben" worden. Und heute kommt die Generalprobe. Die Jungen haben das Ganze aufgehabt. So alles in allem zwölfmal mindestens hat jeder Bursche die Geschichte gelesen. Aber dafür flutscht es auch nur so. Satzweise geht's, von Punkt zu Punkt. Jeder liest einen Satz. Oben die erste Bank fängt an. Einer liest mit lauter, deutlicher, alle Endsilben betonender, vor einem Komma sich hebender, vor einem Punkte sich senkender Stimme vor, und die andern lesen nach. Und alle lesen die Wunder Snewittchens im selben abgemessenen Tempo, und alle freuen sich im gleichen Zeitmaß der Empfindung. Und an der ausgerichteten Front vorbei schreitet der Lehrer, die Augen nach links und rechts auf die Zeigefinger geheftet, späht er, ob einer aus der Richtung kam, ob einer vielleicht bei einem besonders nachdenklichen Bilde zu denken und zu träumen anfing. Nun kommandiert er: Halt! und befiehlt, die Augen auf eine bestimmte Stelle zu richten und über diese eine Stelle zu denken und zu träumen. Dann geht es weiter, marsch! im Tempo 114. Auf einmal aber, mitten in den schönsten Satz, ertönt es wie ein Pistolenschuß: „Willi Meyer! sahr fort!" Und wie ein Falke schießt der Scharfäugige auf jenen Zeigefinger los, der suchend über die Seite irrt und nicht zur Ruhe kommen kann. „Willi Meyer! komm heraus und stell dich vorn hin!" Da steht der arme Schlucker, der aus der Richtung kam. Und triumphierend setzt der Aufseher den Rundgang fort und sucht nach neuen Opfern des Märchentraums. Er kommandiert Snewittchen und den sieben Zwergen und reguliert die Schönheit und den Denkprozeß.

Gibt es auf Erden eine grotesktere Travestie des Menschengeistes und kann es eine vollkommenere Parodie auf den Geist des Lebens geben als diese wohldisziplinierte Leseklasse? Wo in aller Welt gibt es außerhalb der Schule eine Gemeinschaft vernunftbegabter Lebewesen, die stundenlang beisammenhockt und stundenlang von einem hinter dem andern immer von neuem dasselbe Ereignis, dieselbe Geschichte mit markerschütternder Stimme sich in die Ohren schreien läßt und immer wieder mit aufmerksamen vorschriftsmäßig aufgerissenen Ohren die zum zwölftenmal gehörte Neuigkeit zum dreizehntenmal entgegennimmt. So viel geistige Enthaltsamkeit gepaart mit so viel raffiniertem Zwange wird man selbst in der wildesten religiösen Sekte nicht finden. Das ist der Wahnsinn zum System erhoben. — —

Gewiß, das ist der Wahnsinn zum System erhoben. Denn wenn man das Innerlichste, Lieblichste im Menschen, das in jedem Menschenwesen anders schwingen muß, auf eine und dieselbe gerade Linie bringt, so ist das nichts andres als nackte Vergewaltigung.

Aber was tun, um's besser zu machen?

Die Frage hat uns lange Zeit beunruhigt. Wie konnte man die Poesie dem Drill entziehen? Denn hier in dem kasernenmäßigen Aufzug des Lesestoffs mußte der psychologische Irrtum stecken. Das Lesen in Reih' und Glied, das mußte der Todfeind jeder Spannung sein. Was jedermann vor Augen hat, was jeder weiß und kennt, wie sollte das imstande sein, die Gemüter irgendwie zu erregen.

Und eines Tages fiel die Binde von unsern Augen!

Wie oft hatte der Lehrer die Erfahrung gemacht, daß niemals das Interesse der Schüler größer war, als wenn er selber zu Weihnachten oder zur Einweihung der großen Ferien eine Geschichte vorlas. Das war ja allerdings ein natürliches Verhältnis, denn so stand der Regulator vor seinem Publikum, so stand der Märchenerzähler vor seinen Zuhörern. Was lag da eigentlich im Weg, es immer so natürlich zu machen, immer Geschichten zur Vorlesung zu bringen, und zwar nicht vom Lehrer, sondern vom Schüler? Was lag im Wege, den Schüler heraus aus Reih' und Glied zu heben und vorn vor die Klasse zu stellen und aus dem exerzierenden Rekruten einen Vorleser zu machen?

Und eine zweite Erfahrung hatte der Lehrer ebenso oft gemacht: wenn er sich zum Vorlesen anschickte und zufällig auf eine Geschichte kam, die die Kinder schon kannten, wie hatten sie dann um eine neue unbekannte Geschichte gebettelt. So mußten es auch die kleinen Vorleser vor der Klasse machen; denn wie ließ sich besser eine natürliche Spannung erzielen, als wenn die Kinder Neues brachten? Aber woher das Neue nehmen? Und immer wieder Neues? Und schon stellte sich von selber die Antwort ein. Das Lesebuch, das jeder Schüler in Händen hielt, durfte nicht länger die Quelle sein, die unsern Durst löschte. Wie sollten Geschichten, die jeder Schüler längst in- und auswendig kannte, die er tagtäglich von der Schule nach Hause und von Hause wieder nach der Schule schleppte, wie sollten die imstande sein, irgendwie noch Neugier zu erwecken. Hatten wir's nicht immer wieder erlebt? Mit großem Interesse ward alljährlich zu Ostern das Lesebuch entgegengenommen und eifrig durchstudiert. Drei, vier Wochen dauerte der schöne Wahn. Dann waren die interessantesten Geschichten gelesen, die literarischen Rosinen verbraucht, dann aber setzte der literarische Verdauungsprozeß der Schule ein. Und der erstreckte sich über das ganze

und Einzelpersonen ist: „Die Gliederung des Reiches in Länder soll unter möglichster Berücksichtigung des Willens der beteiligten Bevölkerung der wirtschaftlichen und kulturellen Höchstleistung des Volkes dienen.“ —

Die Fleischkuriere Wilhelm 2.

Der sozialdemokratische Schriftsteller Kurt Heinig, der amtlich im preußischen Finanzministerium tätig war, hat im Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin, ein recht interessantes und instruktives Buch „Hohenzollern“ (zu haben in der Buchhandlung Volksstimme) veröffentlicht, das den Kampf Wilhelms 2. um den Kronbesitz in sachlicher Form behandelt und zahlreiches, überaus wertvolles Material beibringt. Wir möchten heute daraus nur folgende Tatsachenfeststellung über das seinerzeit vielerörterte Hamsterlager im großen Berliner Schlosse bringen:

Die Vorräte der Hofhaltung lagerten in den gewaltigen Küchenräumen des Alten Schlosses zu Berlin, die seit dem Absagen der großen Hoffestlichkeiten nach Ausbruch des Krieges nicht mehr in Benutzung waren. Für die Mehlvorräte reichten diese Kellerhallen aber nicht aus. Deswegen wurden erhebliche Mengen davon in andern Räumen lose eingelagert. Für den gewöhnlichen Menschen war es wirklich im November 1918 in Berlin ein ungewohnter Anblick, eine ganze Wohnung von mehreren Zimmern etwa 80 Zentimeter hoch mit bestem Weizenmehl vollgeschüttet zu sehen. Man muß sich vorzustellen versuchen, wie diese offen eingelagerten Quantitäten und die sonstigen aufgestapelten Massen von Nahrungsmitteln auf die Matrosen wirkten. Nach rund 2 Monaten Verbrauch durch einen doch immerhin recht umfangreichen Truppenteil konnten der Stadt Berlin für Krankenhäuser, Pflegeanstalten und Lazarette noch ganz erhebliche Mengen an Lebensmitteln usw. abgegeben werden. Es handelte sich in erster Linie um:

20 600	kg Weizenmehl,	248	kg Tee,
4 150	„ Roggenmehl,	85	„ Kaffee-Ersatz,
300	„ Kartoffelmehl,	11 795	„ Gemüsekonserven,
900	„ Erbsenmehl,	790	„ Marmelade,
1 125	„ Erbsen,	2 830	„ Fruchtkonserven,
75	„ weiße Bohnen,	820	„ Fruchtkonfitüren,
300	„ Graupen,	270	„ Fleischkonserven,
225	„ Teigwaren,	14	„ Zwieback,
1 350	„ Grieß,	187	Liter Fruchtsaft,
75	„ Haferflocken,	1 305	Flaschen Sahne,
225	„ Reis,	1 141	kg Seife,
3 132	„ Zucker,	1 035	„ Soda.

Eine große Menge der für die Massen- und Krankenernährung ungeeigneten Sachen blieb übrig. Die Stadt Berlin verzichtete verständlicherweise auf diese Genußmittel. Sie gingen an die Hofverwaltung zurück. Es war ein buntes Verzeichnis. Neben Unmengen von Trüffeln standen rund 475 Flaschen Essig; außer 25 Flaschen Hahnenkämme blieben nahezu 2000 Kilogramm Salz und ähnliches übrig. Darunter auch 500 Glas Senf. Richtig ist, selbst unter Berücksichtigung der großen Zahl der aus dem Magazin zu Versorgenden, daß es nicht nur geradezu vollkommen, sondern auch mit einer manchmal komisch anmutenden Großzügigkeit ausgestattet war. Wenn man sich vorstellt, daß das Koch- und Speisesalz der Hofhaltung, die doch meist im Großen Hauptquartier lag, von Berlin aus dorthin transportiert wurde, dann erscheint die Ueberorganisation dieser an sich gut und geschickt eingerichteten Verwaltungs- und Versorgungsmaschinerie in ihrer ganzen Lächerlichkeit. Wollten ganz Neugierige jetzt noch rückschauend diese Dinge betrachten, so würde des Wunderns kein Ende sein. Allein schon das Wasserfäßchen, das vom Hauptquartier aus jeden Tag mit einem Kurier nach Deutschland wanderte, weil der Tee sonst nicht schmecken wollte, würde dem gesunden Menschenverstand Rätsel aufgeben. In diesem Zusammenhang ist amüsant, festzustellen, wann diese großartige Organisation das erstemal versagte. Es war auf der Flucht des Hofzugs nach Holland, da blieben die täglichen Kuriere mit Geflügel, Fleisch und Gemüse aus; sie fanden in dem Durcheinander und bei der raschen Fahrt von Deutschland her den Weg nicht mehr zum kaiserlichen Küchenwagen.

Diese Riesenorganisation, die allein der Befriedigung des kaiserlichen Magens diente, steht in einem merkwürdigen Gegensatze zu der Parole des Durchhaltens, die auch Wilhelm 2. immer wieder während des Krieges — für die andern ausgab. Und dann gibt es in Deutschland noch Leute, die für Wiedereinsetzung Wilhelms 2. als Herrscher eintreten. Vielleicht glauben sie dann besser durchhalten, das heißt den Staat um Steuern betrügen zu können. Es ist jedenfalls höchste Zeit, daß das deutsche Volk vom Hohenzollernfimmel geheilt wird. Daher ist es jedem zu empfehlen, sich dieses Büchlein zu beschaffen. —

Unser Ziel ist der Sozialismus.

Die geniale „Magdeburgische Zeitung“ hat uns entlarvt. Sie hat uns durchschaut und verkündet in einem Leitartikel dem ganzen nicht besonders großen Kreis ihrer Leser ihre Entdeckungen. Sie hat herausgefunden, daß unser Ziel der Sozialismus unter roter Flagge ist. Das ist eine Entdeckung, die das geistreiche Faberblatt weit über die Bahnhofstraße hinaus berühmt macht. Bisher wußte man noch nicht, daß Sozialdemokraten den Sozialismus unter roter Flagge wollen. Die schlimmen Sozialdemokraten haben dies letzte Ziel immer verheimlicht, aber die „Magdeburgische Zeitung“ hat uns erkannt, sie können wir nicht mehr dumm machen. Sie hat unsern Aufruf gelesen „Kampf der Farben“. In dem Artikel stehen folgende Sätze:

> Zwar ist Schwarzrotgold nicht die Farbe, die im Herzen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft brennt, wie die deutsche Republik in ihrer heutigen Gestaltung nicht ihr letztes Ziel sein kann. Ihr Ziel ist der Sozialismus unter roter Flagge.

Hier hat ein „im Heucheln ungeübter“ Redakteur der „Volksstimme“ — um mit der „Magdeburgischen Zeitung“ zu reden — die heimlichen Pläne der Sozialdemokratie aufgedeckt. Zwar ist es für die übrige Welt seit 6 Jahrzehnten kein Geheimnis mehr, daß die Sozialdemokraten den Sozialismus unter roter Flagge wollen, die „Magdeburgische Zeitung“ hat es gestern erst entdeckt, sie schüttelt sich in moralischer Entrüstung — die ihr besonders gut steht — und schreibt:

> Was ist ekelhafter? Das heuchlerische Gehabe um die schwarzrotgoldene oder die gut gespielte republikanische Entrüstung über jede schwarzweißrote Fahne, während man selber erklärt: nur rot ist nach unserm Herzen. Bringt Oberpräsident Hörsing nicht so viel Objektivität und persönlichen Schneid auf, seinen Genossen einmal zu sagen, daß die rote Flagge eigentlich genau solche Demonstration ist wie die schwarzweißrote?

Trotzdem die „Magdeburgische Zeitung“ sogar den Oberpräsidenten Hörsing gegen uns anruft, damit er uns sagt, die rote Flagge sei eigentlich genau solche Demonstration wie die schwarzweißrote, erklären wir von neuem als verstockte Sünder und Heuchler: Unser Ziel ist der Sozialismus unter roter Flagge. Die rote Flagge bedeutet nicht Feindschaft gegen die Republik, die schwarzweißrote ist aber das Feldzeichen der Reaktion, der Monarchisten und Kappisten. Für den Sozialismus ist die demokratische Republik die Voraussetzung. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft steht treu zur Republik und trägt ihre Farben, die vom größten Teile des Bürgertums in den Schmutz getreten werden, trotzdem die Republik ihr letztes Ziel nicht sein kann. Das ist außerhalb der „Magdeburgischen Zeitung“ nicht mehr unbekannt. Die Sozialdemokraten müssen die Republik ganz wollen, müssen sich auch mit allen Kräften für sie einsetzen, weil sie auch den demokratischen Sozialismus ganz wollen, der nur auf dem Fundamente der demokratischen Republik errichtet werden kann. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft hat in der Verteidigung der Republik im Hinblick auf ihre weitern Ziele eine geschichtliche Aufgabe zu erfüllen; sie muß dabei auch Lebensnotwendigkeiten des gesamten Volkes in der Gegenwart gerecht werden: nur ein demokratisches Deutschland kann leben und wirtschaften. Diese Zusammenhänge sind jedem politisch denkenden Arbeiter klar, einem politisch „führenden“ Blatte wie der „Magdeburgischen Zeitung“ wird es kaum gelingen, diese Politik zu verstehen. Ihr ist Politik eine Krämerei, sie hat niemals Ziele erstrebt, die über politische Geschäftlhuberei hinausgingen.

Sie machte in übelster Hohenzollernverhimmlung, spuckte dann hinter Wilhelm dem Ausgerissenen her. „Stellte sich dann auf die Revolution ein“, wurde demokratisch, machte wieder in volksparteilichem und deutschnationalem Monarchismus, als im Bürgertum der Ruck nach rechts kam. Wie es das Geschäft so mit sich brachte. Sie wäre heute sicher schwarzrotgold bis in die Knochen, wenn es geschäftlich zweckmäßig erschiene. Sie treibt immer die Politik des spießerlichen Kleinkrämers. Die Arbeiter sehen Notwendigkeiten unsrer Zeit und Ziele in der Zukunft. Sie stehen zu Schwarzrotgold und erstreben doch den Sozialismus unter roter Flagge. —

Notizen.

Drohender Holzarbeiterstreik in Berlin. Die Beratungen zwischen der Verhandlungskommission der Berliner Holzarbeiter und den Vereinigten Verbänden der Berliner Holzindustrie sind ergebnislos verlaufen. Die Unternehmer weigern sich nach wie vor, den Reichsmanteltarif auch für Berlin anzuerkennen. Die Verhandlungen sind als gescheitert zu betrachten. Am Freitag werden die Funktionäre der Holzarbeiter über die weitern Maßnahmen entscheiden. Falls die Unternehmer nicht doch noch den Reichsmanteltarif anerkennen, ist mit einem schweren Kampf in der Berliner Holzindustrie zu rechnen.

Die Verfassungsfeier. Der württembergische Staatspräsident Dr. Hieber ist erkrankt und hat deshalb auf die Reise nach Berlin, wo er bei der heutigen Verfassungsfeier im Opernhaus eine Ansprache halten sollte, verzichten müssen. An seiner Stelle wird nunmehr Reichskanzler Dr. Wirth eine Ansprache halten. —

Die Memminger Krawalle. Gegen die Anstifter und Teilnehmer an den Krawallen in Memmingen ist Strafverfahren eingeleitet worden. Nach der amtlichen Darstellung ist als treibende Kraft der Kundgebungen der Arzt Doktor Sizius anzusprechen. Nach Aussage des Stadtrats Mayrock, des Führers der christlichen Gewerkschaften, hat Dr. Sizius ihn bereits am Freitag zu bestimmen versucht, „endlich gegen die Juden vorzugehen“, da doch diese die meiste Schuld an der jetzigen Teurung trügen. Dabei äußerte sich Dr. Sizius: „Ziehen Sie hinaus mit den Arbeitern und hängen Sie dem Juden eine Tafel mit der Aufschrift: „Ich bin der größte Schieber in Memmingen“ um und verprügeln Sie den Juden recht!“ Mayrock hat das Ansinnen ganz entschieden zurückgewiesen und Dr. Sizius vor einem derartigen Unternehmen gewarnt, da dadurch nur die Masse auf die Straße gehetzt werde. Als Sizius sah, daß Mayrock nicht dafür zu haben war, wandte er sich an einen als linksradikal bekannten Arbeiter, offenbar mit besserm Erfolg. —

Noch eine „Internationale“. Die Komunistische Arbeiterzeitung, Organ der KAPD., teilt mit, daß der Zentralausschuß der Partei eine Resolution angenommen habe, worin folgendes enthalten ist: „Der Zentralausschuß ist der Auffassung, daß durch den Verlauf des Moskauer Kongresses der Bruch mit der Moskauer Internationale vollzogen ist. Der Ausbau einer kommunistischen Arbeiterinternationale ist die Aufgabe des revolutionären Weltproletariats. Der Zentralausschuß ist weiterhin der Auffassung, daß Grundsätze, Taktik und Organisationsform dieser Internationale angepaßt sein müßten den Kampfbedingungen der proletarischen Revolution. —

Der Internationale Metallarbeiter-Kongreß. In Luzern ist der 43 Landesverbände umfassende Internationale Metallarbeiter-Kongreß, dem 4 600 000 Mitglieder angehören, zusammengetreten. Deutschland ist durch 12 Delegierte vertreten. —

Depeschen.

Reichskabinett und Teurung.

Berlin, 11. August. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, beschäftigt sich z. Zt. das Reichskabinett eingehend mit den Wirkungen der über Deutschland hereingebrochenen Teuerungswelle. Man will schon in den nächsten Tagen, soweit das Reich als Arbeitgeber in Betracht kommt, entscheidende Beschlüsse fassen, um einer weiteren Verschlechterung der Existenzverhältnisse seiner Arbeiter, Angestellten und Beamten entgegenzutreten.

Hilfe für Rußland.

Wb. Paris, 11. August. Der Oberste Rat hat in seiner gestrigen Nachmittagsitzung sich über die Hilfe für Rußland ausgesprochen. Ministerpräsident Briand erklärte, die französische Regierung habe gedacht, der Oberste Rat könne sich nicht desinteressieren an einem so großen Unglück, das das russische Volk betroffen habe. Alle Verbündeten und Frankreich im besondern dürften die Hilfe nicht vergessen, die Rußland während des Krieges geleistet habe. Briand schlug vor, sich der Hilfeleistung des Roten Kreuzes und des Komitees Hoover anzuschließen, ohne daß die Hilfe dadurch offiziell werde. Nach seiner Ansicht könne man mit dem russischen Volke durch Vermittlung der tschechoslowakischen Regierung in Verbindung treten. Lloyd George wies auf die Schwierigkeiten des Problems hin; denn 18 bis 25 Millionen Menschen seien von der Hungersnot und der Cholera betroffen. Eine Hilfe sei nicht möglich, wenn die russische Regierung dem Roten Kreuze nicht Erleichterungen gewähre. Getreide müsse in gewisse Bezirke transportiert werden. Der italienische Ministerpräsident Bonomi stellte die Hilfe seiner Regierung in Aussicht. Der amerikanische Botschafter Harvey erklärte, er stehe zur Verfügung, um nützliche Auskunft über die Absicht des Komitees Hoover zu erteilen. Der belgische Außenminister Jaspar schlug die Einsetzung eines Sonderkomitees vor, das alle erforderlichen Maßnahmen treffen solle. —

Bekanntmachung.

Nachdem die Dauer des Volksfestes auf dem Roten Horn bis einschließlich Sonntag den 14. d. M. verlängert ist, wird das Feilbieten von Waren bis 11 Uhr abends in demselben Umfang, wie in den beiden Bekanntmachungen vom 12. Juli 1921 für die Werktage und die Sonntage zugelassen ist, gestattet. 316

Magdeburg, den 10. August 1921.

IV 4639 Der Polizeipräsident.

Die Ausführung von Anstreicherarbeiten
für die Königsbrücke,
für die Strombrücke,
für die Sülzebrücken,
für die Brücken im Rote-Horn-Gelände und verschiedene Brücken über die Schrote und Klinke

soll in einzelnen Losen öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können vom Sekretariat der Tiefbauverwaltung, Spiegelbrücke 1/2, Zimmer 35, gegen Zahlung von 3 bis 15 Mark, je nach Größe der einzelnen Lose, bezogen werden.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Verdingungstermin am Mittwoch den 24. August 1921, vormittags 11 Uhr, an das Sekretariat einzureichen.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Magdeburg, den 11. August 1921.

28 Tiefbauverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend den 13. August, mittags 12 Uhr, versteigere ich hier im Gasthof zur Stadt Köln, Olvenstedter Straße 7/374

1 Pferd (schwarzer Wallach) und
1 Fleischwagen mit Federn

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Gebhardt, Gerichtsvollzieher, Magdeburg.

Keine Wanze mehr. Kammerjäger Berg's Radikalmittel „Nicodaa!“. Restlose Brutvernichtung Erfolg verblüffend. Kinderl. anzuw. Dankschreib. v. überall. Doppelpack. M. 7.00. Verkauf bei Kaesebier & Ulrich, Gr. Münzstraße 19, sonst portofrei bei Nicodaalwerk, Berlin 63, Königgrätzer Straße 49.

Noch ist es Zeit

Schuhwaren zu billigen Preisen zu kaufen. Zögern Sie nicht länger mit Ihrem Einkauf,
sonst schaden Sie Ihrem eigenen Geldbeutel!

2330

Damen-Stiefel
Roßchevreau, mit Lackkappe, moderne Form 128.00
echt Boxcalf, elegant. Strapazierstiefel 138.00

Damen-Halbschuhe
Lackleder, schicke kurze Form . 148.00
Chromkid, mit Lackkappe, hübscher Straßenschuh 89.00

Spangenschuhe
braun und schwarz, mit Lederfutter moderne Form
152.00 125.00 99.00

Herren-Stiefel
Rindspalt, kräftiger Arbeitsstiefe 97.00
Chromkid, mit Lackkappe, eleganter Straßenstiefel 125.00

Kinder-Stiefel
schwarz Roßhaar 31-35 72.00 27-30 62.00

Baby-Schuhe
Glacéleder 11.85 10.75 9.95

Schuh-Bazar-Vereinigung **Wolf Blumenthal** Magdeburg :: Breiteweg 13

Warenhaus Gebr. Barasch

Kaufen Sie jetzt Strumpfwolle

Die Preise ziehen an! **Die Preise ziehen an!**

Unsere reinwollenen Sorten

Hausmarke G. B. orange	Hausmarke G. B. violett	Hausmarke G. B. rot
10 Gebinde **12.50**	10 Gebinde **11.00**	10 Gebinde **10.00**
Vorrätig in schwarz, graumeliert, lederbraun.	Vorrätig in schwarz und graumeliert.	Vorrätig in schwarz, grau, natur, braun, leder.

Beachten Sie das Spezial-Schaufenster!

Beachten Sie das Spezial-Schaufenster!

Reinwollenes Strickgarn Sorte 4 . . 10 Gebinde **8.50**

Reinwollenes Strickgarn Sorte 5 . . 10 Gebinde **7.50**

Hämorrhoiden-Salbe 2246 -Tabletten -Zäpfchen

Hofapotheke

Magdeburg, Breiteweg 158.

Schafwolle und Wollgestricktes wird gegen Ia. Strickgarn (Kammgarn) umgetauscht. Schafwolle wird zum Spinnen angenommen. — Lieferzeit 4 Wochen.

Verkauf en gros und en détail von 9 bis 5 Uhr täglich. Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle. —

H. Mürtens, Magdeburg, Jakobstraße 33

234 Haus „Blauer Löwe". Telephon 2978.

Promenadenwag., gut erh., billig zu verk. Fr. Hermann bei 1936 Behrens, Gr. Storchst. 14 II.

Billig zu verk. 1 guter Tisch, Gläser u. Porzellangeschirr. H. Herbst, L., Wernigeröd. Str. 20

Für Wiederverkäufer!!

Kakao, Schokoladen, Kaffee, Tee, Reis, Kernseife, Feinseifen, Waschpulver, Zigarren Zigaretten, Tabak, Weine Kognak in guten Qualitäten zu billigst. Preisen.

Ich bitte um Besuch meines Lagers. A 7

Curt Rabe, Magdeburg

Moltkestraße 12e

Eingang Fürstenufer

Fernsprecher 1294.

Burg. Burg.

Groß. Räumungsverkauf

20% Rabatt

auf Herren- und Jünglings-Anzüge, blaue Arbeiter-Anzüge, Arbeitshosen, Ulster, Herren-, Damen- und Kinder-Lodenmäntel

nur noch kurze Zeit 2373

Warenverteilungsstelle deutscher Gewerkschaften

Burg b. M., Niegripper Chaussee.

Das Beste zu billigsten Preisen

zu bieten war stets mein Bestreben. 2352

Zur rechten Zeit habe ich bei meinen Fabrikanten große Abschlüsse in Herren-Anzügen, Ulstern, Hosen gemacht und kann ich Ihnen diese allerbeste Qualitätsware jetzt enorm billig anbieten.

Daß meine fertige Kleidung unübertroffen in Qualität, Sitz und Verarbeitung ist, beweisen mir täglich die Anerkennungen meiner Kundschaft.

In meinen Verkaufsräumen Breiteweg 133, im Erdgeschoß und ersten Stock, sind alle Arten Herren- und Knabenkleidung vom einfachsten bis apartesten Modell ausgestellt.

Die Auswahl ist riesengroß. ◆ Die Preise sind verblüffend billig.

Herren-Anzüge in neuestem Schnitt, blau, braun, dunkelgemustert, grau, marengo, ein- und zweireihig und Sportform . . . . . Mark 780 710 650 580 520 — **435**

Herren-Anzüge Ersatz für Maß, hochfeine Verarbeitung, die letzten Neuheiten . . . . . Mark 980 910 875 840 — **810**

Herren-Anzüge in marineblau, Kammgarn, Drill, Cheviot, Tuch, ein- und zweireihig, der beliebte Aubanzug . . . . . Mark 1080 950 860 740 650 — **525**

Gesellschafts-Anzüge Frack, Smoking, Gehrock, Cutaway, Westen, fertig und nach Maß, in allerfeinsten Maßqualitäten, jede Größe am Lager

Schlupfer, Covercoats, Gummimäntel, inst. Regenmäntel Mark 750 650 670 560 490 bis — **340**

Herren-Hosen kolossale Auswahl, die allerneuesten Streifen, schwarz, blau, auch für ganz große Herren Mk. 240 205 190 170 140 110 90 — **62**

Günstiges Angebot in Sportanzügen, Sportjoppen, Sporthosen, eleganten Westen, Hüten, Hosenträgern

Knaben-Anzüge in Sport- u. Freizeithose. Original Siel, Jackett- und Blusenform . . . . Mark 280 240 210 180 140 110 90 — **72**

3 Serien hervorragend billige wasserdichte Lodenmäntel

Serie 1	Serie 2	Serie 3
182	**290**	**388**

Heinrich Casper

Magdeburg, Breiteweg 133

Spezialhaus großen Stils für Herren- und Knabenkleidung.

2321

Ankauf zu konkurrenzlosen Preisen

Gold-, Silber-, Platin-Bruch und Gegenstände, Uhren, Ketten, Ringe, Holzbrandkiste, Kontakte usw.

Brillanten alte Schmuckgegenst.

alte Gebisse die in Friedenszeiten angefertigt sind, auch zerbroch., pro Zahn 8.00, 10.00 u. 12.00

Georg Sack, Gr. Münzstraße 2, I (Kein Lad.) neb. d. Volksst.

Billig solange dieser Vorrat reicht 2356

Handleiterwagen

1	3	5 Ztr. Tragkr
statt 125	175	235 Mk.
nur 105	145	195 Mk.

ferner in verschiedenen Sorten von 1 bis 10 Ztr. enorm billig.

Fahrräder von 25 bis 60 cm Durchm. in allen Ausführ., einzeln u. satzweise.

Rosage, Versandhaus, Schenkendorfstr. 17, 1 Tr.

Uhren werden sauber und preiswert repariert. 2231

Otto Müller, Uhrmacher, Alte Boerstr. Welsberg 42.

Drelljacken

Drellhosen

Feldgrau Drell

J. Sorger

Jakobstraße 3. 2238

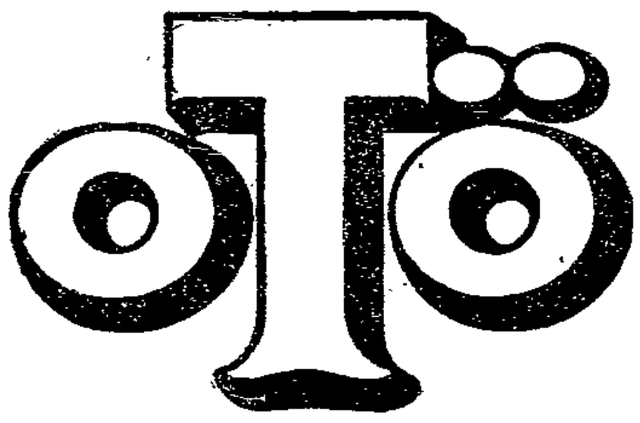
Photo-Apparate

Objektive, Feraglaser

Fritz Lehmann, Schoenstr. 9.

Neuer Margarine-Preis!

Die Margarinefabriken haben ab Montag ihre Preise um 2.00 Mark für das Pfund erhöht. Der Verkaufspreis für die beliebte



beträgt daher ab Freitag

15.00 Mk. für 1. Qualität

13.00 Mk. für 2. Qualität

Die Qualität ist wieder hervorragend!

OTO riecht wie beste Butter!
OTO schmeckt wie beste Butter!
OTO ersetzt beste Butter!

Echtes Palmin kostet jetzt das Pfund . . Mark **14.00**

Feinstes blütenweißes Schmalz das Pfund Mark **14.00**

Otto Toepfer 2202

Butterhandlung Zu den drei Kronen.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 187. Magdeburg, Freitag den 12. August 1921. 32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 11. August 1921.

Betriebsrätekursus.

Die Vorträge für die Betriebsräte sind nunmehr zu Ende. Wir bringen noch die Berichte vom 5. und 6. Abend.

Zu Beginn des fünften Abends beantwortet der Referent einige Anfragen vom letzten Abend und erläutert nochmals die Begriffe Kartell, Syndikat und Truste. Die Entstehung der Arbeiter- und Soldatenräte schilderte Genosse Heinig ausführlich, um hierüber Aufklärung zu schaffen. Das eigentliche Thema des Abends war die organisatorische Entwicklung der Vertrustung. Ein besonders typisches Beispiel hierfür ist die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft (AEG.). Hierbei ist man nicht nach amerikanischem Muster vorgegangen, wo ein Kapitalist versucht, den andern zu ruinieren, sondern man ist bestrebt, möglichst viel Aktien in eine Hand zu bringen, um auf diese Art an die Hauptindustrie möglichst viel Nebenindustrien anzuschließen. Der Referent geht näher auf die Entstehung und Entwicklung der A. E. G. ein und zeigt an Beispielen, wie das Kapital bemüht ist, möglichst alles in eignen Betrieben herstellen zu können. Um die Eisenabfälle selbst zu verwerten, wurde dem Unternehmen die Automobil- und Schreibmaschinenfabrikation angegliedert.

Auch geht der Referent auf das Nebeneinanderarbeiten der A. E. G. und Siemenswerke ein und zeigt an Beispielen, wie Staat und Kommunen gezwungen werden, Aufträge zu erteilen. Ferner wird der Begriff der Tochter- und Schwestergesellschaften erläutert, die für Aufträge sorgen oder Verwaltungsgeschäfte erledigen. Vor dem Kriege zeigte die ganze kapitalistische Entwicklung das Bestreben, die einzelnen Zweige in einer industriellen Richtung zusammenzufassen. Nach dem Kriege machte sich nun eine andre Tendenz geltend. Keine Zusammenfassung mehr in nur einer industriellen Richtung, sondern eine kollegiale Machtverbindung aller kapitalistischen Zweige ist die Parole der heutigen Zeit. Die Arbeitnehmer müssen als Gegengewicht einen Betriebsrätekonzern bilden, um bei Streiken usw. den Gesamtkapitalismus am Lebensnerv zu treffen.

Der sechste und vorläufig letzte Abend hatte für die Betriebsräte insofern eine besondere Bedeutung, als der Referent, Genosse Heinig, über Statistik, Inderziffern, Reparationen und Steuerreformen sprach. Einleitend wiederholte er, daß man die Wirtschaftsführung nicht vom agitatorischen Standpunkt aus betrachten darf, da das agitatorische Mittel immer nur Kampfmittel bedeute, aber zur Erkennung des Wirtschaftslebens nicht zu gebrauchen sei. Will man zu einer Erkennung der heutigen Wirtschaft kommen, so muß man vor allem Vergleiche zwischen früher und heute anstellen, und zwar nicht nur im eignen Lande, sondern auch die deutschen mit den ausländischen Verhältnissen vergleichen. Ein wertvolles Mittel, um zur Klarheit zu kommen, seien die statistischen Erhebungen. Bei denselben darf man nicht oberflächlich vorgehen, sondern muß sich intensiv mit der Materie vertraut machen, um die Statistik verstehen zu können. Die Inderziffern des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes bedeuten zurzeit ein einigermaßen zuverlässiges Material für die Lebensmittelpreise und die Einkommensverhältnisse des Volkes im Gegensatz dazu. Danach sind die erstern um das 15½fache gegen 1913 gestiegen, während die Löhne der Arbeiter das 8- bis 9fache gegen 1913 ausmachen.

In Frankreich erreichen die Arbeiterlöhne nahezu den Stand der Inderziffern, in England sind diese bereits teilweise überstiegen. Amerika ist das einzige Land, in dem die Einkommen höher sind als die Inderziffern, so daß dort also in dieser Beziehung ein gesundes Verhältnis besteht. Rußland steht am schlechtesten da. Dort verdient zurzeit der gelernte Industriearbeiter 8000 Rubel pro Tag. Für das Geld kann er sich etwa 3¼ Brote im Gewichte des deutschen Brotes kaufen. In Deutschland werden demgegenüber 45 bis 50 Mark pro Tag von denselben Arbeitern verdient, wofür er dem augenblicklichen Brotpreis nach 9 oder 10 Brote kaufen kann. Diese Verschiedenheiten in den Einkommens- und Lebensmittelverhältnissen der verschiedenen Völker sind einzig und allein durch die Kriegsumwälzungen bedingt worden. Amerika ist als glücklicher Sieger zurzeit das beherrschende Land, weil sich dort die Geldschätze angehäuft haben. Dort wird nur in Massen produziert. Läger liegen voll bis obenan. Der Absatz jedoch für die dort angefertigten Produkte fehlt, weil zumeist die übrigen Länder ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage wegen nicht mehr abnahmefähig sind. Obschon der Bedarf an diesen Produkten in Deutschland wie in den andern Kulturstaaten besteht, sind die Völker eben nicht mehr kaufkräftig, da ihre geringen Einkommen mehr oder weniger nur zur Bestreitung der allerwichtigsten Lebensbedürfnisse ausreichen. Aus diesem Grund ist die große Arbeitslosigkeit in allen Ländern herzuleiten: auf der einen Seite Ueberfluß an Waren (Amerika), auf der andern Seite keine Kaufkraft und damit Mangel an ausländischen Rohstoffen, um produzieren zu können (beispielsweise Deutschland). In dieser Tatsache liegt der innere Widerspruch des Kapitalismus begründet. Die Konkurrenz der einzelnen Länder im kapitalistischen Produktionsprozeß vermag nicht ausgleichend zu wirken und werden dadurch die Völker in erster Linie zur Selbsthilfe aufgerufen und der Sozialisierungsgedanke muß durch Versagen der kapitalistischen Wirtschaft als der allein richtige anerkannt werden.

Redner führte jetzt den Betriebsräten die Bedeutung des Reparationskontos Deutschlands vor Augen und kam damit auf die bevorstehende Steuerreform zu sprechen. Zu einer Gesundung der finanziellen Verhältnisse des Reiches gehört die Unterscheidung der Geld- und Papierwerte und die Besteurung nach diesen Begriffen. Er erläuterte in anschaulicher Weise den heutigen Zustand der Besteurung und glaubt an eine Besserung der Verhältnisse nur bei wesentlicher Umgestaltung der Steuergesetzgebung.

Heinig beschloß diesen letzten seiner sechs Abende noch einmal mit der Mahnung, sich möglichst vom Schlagwort frei zu machen und sich das historische Denken anzugewöhnen. Liebknechts Wort: Wissen ist Macht — Macht ist Wissen, hat heute eine größere Bedeutung als früher. Dieses Wissen so weit auszugestalten, daß wir damit zur Macht kommen können, sollte die heiligste Pflicht in erster Linie der Betriebsräte sein. — Stürmischer Beifall legte Zeugnis dafür ab, wie richtig die Hörer den Vortragenden verstanden hatten, und aus der Mitte der Versammlung heraus wurde ihm namens derselben der Dank für seine Mühe abgestattet. —

— **Hakenkreuzler und Stahlhelmjünglinge gegen die Reichsflagge.** Deutschnationale Jünglinge mit dem Stahlhelmzeichen oder dem Hakenkreuz auf der Heldenbrust baten heute auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz von einem Bürger verlangt, die schwarzrotgoldene Fahne einzuziehen. Auf kurze Zeit verschwand die Fahne auch, kam aber bald wieder. Bravo! Die Jünglinge drohten, daß sie wiederkommen und den „bunten Lappen" herunterholen werden. Sie lassen nicht mit sich spaßen, die schwarzweißroten Lausejungen. —

— **Treue Beamte der Republik.** Heute ist der Jahrestag der republikanischen Verfassung. Das Rathaus, das Oberpräsidium, das Polizeipräsidium haben geflaggt. Es war vorauszusehen, daß die Bürgerschaft nicht flaggen würde. Erstens ist ihre Liebe zur deutschen Republik, die auch dem ärmsten Arbeiter zu allen öffentlichen Wahlen das gleiche Recht gibt und die außerdem arm ist und von Besitz Steuern verlangt, eine sehr fragwürdige, zweitens hat man noch von dem glorreichen Kriege her die schwarzweißrote Flagge im Kasten, man ist also auf die Republik auch gar nicht eingerichtet. Die Arbeiterschaft besitzt keine Flaggen, ihr fällt es wirtschaftlich sehr schwer, sich solche anzuschaffen. Es war aber auch keine Flagge zu sehen auf dem Regierungsgebäude, auf den Verwaltungsgebäuden der Post, der Eisenbahn und selbstverständlich hatte auch keine Schule geflaggt. Von dem demokratischen Regierungspräsidenten hat auch kein Mensch erwartet, daß er die schwarzrotgoldene Flagge am Verfassungstag hißt; wenn die Eisenbahn oder die Post geflaggt hätte, wäre man auf den Gedanken gekommen, in diesen heiligen Räumen ältester und urältester Bureaukratie ständen alle Geheimräte auf dem Kopf. Es sind alles Beamte der Republik und sind zumeist Gegner der Republik. Die deutsche Republik lebt also mit ihrer „treuen" Beamtenschaft in den denkbar besten Verhältnissen. —

Sozialdemokratischer Verein

Am Dienstag den 16. August, abends 7½ Uhr, im „Wilhelmspark"

Generalversammlung

Genosse **Dr. Adolf Braun** spricht über:

Unser Parteiprogramm

Wahl von 2 Delegierten zum Parteitag.

Eintritt nur gegen Vorzeigen des Mitglieds-Ausweises.

— **Die Brotmarken 1 und 2** verlieren mit dem 15. August ihre Gültigkeit. Bis zu diesem Tage sind die Bäcker verpflichtet, auf die beiden Marken noch Brot zum alten Preise zu liefern. Hoffentlich kommen nicht besonders geschäftstüchtige Bäckermeister auf den Gedanken, die augenblickliche Lage ihrer Geldgier zunutze zu machen und einfach den Verbrauchern auf die alten Marken zum alten Preise kein Brot zu liefern, wie es an einigen Stellen anläßlich der letzten Brotpreiserhöhung geschehen ist. Nach Angabe des Lebensmittelamts haben die Bäcker genügend Mehl, um alle fälligen Brotmarken einzulösen. Die Bäckermeister würden sich und ihrem Gewerbe einen sehr schlechten Dienst leisten, wenn sie die Kreisändrung in der angegebenen Weise für sich noch extra auszunutzen suchten. Die Gefahr besteht in Zukunft übrigens auch noch weiter, daß Markenbrot manchmal „ausverkauft" und nur noch freies Brot zu haben ist, denn das freie Brot ist teurer. Auch hier ist nur zu wünschen, daß kein Bäckermeister den „Schlauen" spielt, der Magistrat hat immer noch Mittel in der Hand, ihn scharf zu kontrollieren. Er kann zum Beispiel die Kundenlisten einführen. Es bekommt dann der Bäcker nur die Mehlmenge zugeteilt, die der Zahl seiner Kunden entspricht. —

— **Polizeistunde und oberschlesische Frage.** Vertreter des Gastwirtsgewerbes haben mit den zuständigen Stellen in Berlin verhandelt über eine allgemeine Verlängerung der Polizeistunde. Vom deutschen Gastwirtsverband wird hierzu mitgeteilt: In den Beratungen haben sich die Ministerien aller Länder, und insbesondere auch das preußische Ministerium des Innern, dahin erklärt, daß sie unbedingt die Notwendigkeit einer Polizeistundenverlängerung anerkennen. Das preußische Ministerium hat auch einen dahingehenden Antrag beim Reichsrat gestellt. Man hat sich in dieser Frage auch an den Reichskohlenkommissar, der das entscheidende Wort zu sprechen hat, gewandt. Dieser erklärte, daß er einer Polizeistundenverlängerung nur dann zustimmen könne, wenn eine uns günstige Entscheidung in der oberschlesischen Frage gefällt worden sei. Dann würde auch die Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1916 aufgehoben werden können. —

— **Für Aufstandsflüchtige zur Beachtung!** Auf eine Anfrage, ob diejenigen Personen, die infolge des Aufstandes geflüchtet sind, berechtigt seien, ohne besondere Ermächtigung nach Oberschlesien zurückzukehren, hat die Interalliierte Regierungskommission entschieden, daß diejenigen Flüchtlinge, die den Wunsch haben, nach Oberschlesien zurückzukehren, zu diesem Zweck ein Gesuch an den Kreiskontrolleur ihres Wohnsitzes zu richten haben. —

Sozialdemokratischer Verein

Am Freitag den 12. August, abends 7½ Uhr, in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße

Funktionär-Sitzung

sämtlicher Bezirks- und Betriebsfunktionäre.

Eintritt nur gegen Vorzeigen des Funktionär-Ausweises.

Nachmittags 5 Uhr: Vorstandssitzung.

× **Verhaftung wegen Raubüberfälle.** Die Räuber, die den Gutssekretär Brandt aus Pöthen am Sonnabend den 30. Juli auf der Chaussee Pöthen—Nedlitz überfielen und ihm den mitgeführten Geldbetrag von 23 000 Mark abnahmen, wurden am 10. August in Magdeburg festgenommen. Es handelt sich um den Arbeiter Friedrich Wilke, Magdeburg-Buckau, Sudenburger Straße 18, und den Schreiber Gustav Piotrowski, Magdeburg-Neustadt, Weinbergstraße 21. Beide gestanden die Tat ein. Von den geraubten 23 000 Mark konnten 20 200 Mark beschlagnahmt werden, ebenso die beiden zur Ausführung der Tat mitgeführten Revolver. —

— **Sofortige Teurungszulagen verlangt.** Der Allgemeine freie Angestelltenbund (Afabund) hat in Anbetracht der außerordentlichen Teurung der Vereinigung Magdeburger Arbeitgeber-Verbände folgende Zeilen übersandt:

An die
Vereinigung Magdeburger Arbeitgeber-Verbände, Magdeburg.

Die unterzeichnete Spitzenorganisation sprach am 30. Juli die Kündigung der Gehaltssätze des Magdeburger Angestelltentarifs mit Wirkung zum 30. September d. J. aus, um in der Zwischenzeit neue Gehaltssätze, die der Teurung ab 1. Oktober Rechnung tragen, zu vereinbaren. Inzwischen sind aber durch die fast vollständige Beseitigung der Zwangswirtschaft die Preise der wichtigsten Lebensmittel, wie Brot und Kartoffeln, in kürzester Zeit ungeahnt in die Höhe geschnellt. Die heutige Bezahlung der Angestellten ist schon in Anbetracht der allgemeinen Teurung vollständig unzureichend, weshalb für die sprunghafte Erhöhung der nötigsten Lebensbedürfnisse keinerlei Mittel vorhanden sind. Die Arbeitnehmer stehen infolgedessen vor einer verzweifelten Situation, der von den Gewerkschaften schnellstens begegnet werden muß.

Wir beantragen daher bei der Vereinigung Magdeburger Arbeitgeber-Verbände dringendste Verhandlungen über einen Ausgleich der außerordentlichen Mehrbelastungen mit sofortiger Wirkung, die die allgemeinen Verhandlungen über die Gehaltssätze des Tarifs ab 1. Oktober unberührt lassen.

Allgemeiner freier Angestelltenbund. gez.: P. Bach.

Die Magdeburger Angestelltenschaft, die wir über die weitern Maßnahmen zwecks Linderung der wirtschaftlichen Not ständig unterrichten werden, kann überzeugt sein, daß seitens der Angestelltenorganisationen alles getan wird, um die katastrophale Wirkung der neuen Teurungswelle abzuwenden. —

— **Ein treuer Abonnent.** Der Friseur Wilhelm Schulze, Neustadt, Sieberstorstraße 1, ist am 12. August 25 Jahre lang Abonnent der „Volksstimme". Er feiert gleichzeitig sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. —

× **Gestohlen** wurden aus einer Wohnung in der Bismarckstraße ein goldenes Damen-Uhrarmband; in einem Nachbarort zwei Dutzend silberne Eßlöffel (gez. A. K. oder K.); Fahrräder: „Frischauf" mit gelben, schwarz abgesetzten Felgen, „Kaiserrad" Nummer 218884 mit vernickelten Felgen, „Adler" mit schwarzen Felgen, „Göricke" mit gelben Felgen, „Tadellos" mit schwarzen Felgen. —

× **Reingefallen.** Vergeblich wartete ein auswärtiger Handelsmann am 10. August in einer Schankwirtschaft in der Dreienbretzelstraße auf die Rückkehr eines Unbekannten, dem er sein Fahrrad zum Kauf angeboten und zu einer Probefahrt überlassen hatte. Vor dieser Unvorsichtigkeit wird gewarnt, denn wiederholt haben sie Personen mit dem Verlust ihres Fahrrades büßen müssen. —

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.

Jungsozialisten. Freitag 8 Uhr Jugendheim, Georgenplatz, Berichterstattung und Aussprache von der Reichskonferenz in Bielefeld.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Funktionärsitzung: Sonnabend ½8 Uhr Franke-Jugendheim. Es darf kein Funktionär fehlen.

Altstadt Nord: Donnerstag ½8 Uhr Jugendheim, Georgenplatz. Berichterstattung und Erzählabend über Bielefeld. — **Altstadt Süd:** Donnerstag ½8 Uhr Alte Viktoriaschule, Bismarckstraße Ib, wichtige Mitgliederversammlung. — **Westerhüsen:** Donnerstag ½8 Schule Zackmünder Straße Zeitungsabend. Teilnehmer an der Fahrt nach Neuhaldensleben 6 Mark mitbringen.

Elternabend und Unterhaltungskommission: Sonnabend ½7 Uhr Franke-Jugendheim Sitzung. Winterprogramm wird besprochen.

Theater, Konzerte, Vorträge ꝛc.

Städtische Theater. Wilhelm-Theater. Freitag den 12. August, allabendlich „Die Scheidungsreise". —

Viktoria-Theater. Freitag: Das verlorene Paradies. — Sonnabend: Das verlorene Paradies. — Sonntag: Luderchen. —

Vittoria-Theater. Letztes Auftreten des Herrn Walter Liedtke. Der jugendliche Held des Stadttheaters Herr Walter Liedtke wird sich am Montag in Wildgans' Schauspiel „Armut" in der Rolle des Gottfried verabschieden. Die übrige Besetzung ist die gleiche wie im vorigen Jahr. —

Kleine Chronik.

Brand in einer Artilleriekaserne. Ein umfangreiches Feuer ist heute vormittag in der Artilleriekaserne in der Kruppstraße in Moabit ausgebrochen. Das Feuer hat die Räume des Obergeschosses zerstört. Besonders gefährlich war der Brand, weil in einem der Räume vorschriftswidrig große Mengen Munition gelagert waren, die aber zum Glücke nach und nach ausbrannte. —

Sechsfacher Mord bei Bromberg. In Kruschin bei Bromberg wurde ein sechsfacher Mord verübt. Dem Verbrechen sind folgende Personen zum Opfer gefallen: der Besitzer Albert Ulrich und seine Frau, der Schwiegervater des Ulrich namens Prietz und dessen Sohn Gottfried, ferner der Knecht des Ulrich, Dzela, und eine Frau, deren Name noch nicht festgestellt werden konnte. Sämtliche Personen sind von den Mördern erschossen worden. Ein kleines 6 Monate altes Kind haben die Täter, es handelt sich um mehrere, indessen verschont. Sie haben aber alle Wohnungen ausgeraubt. —

Schwerer Auto-Unfall. Am Mittwoch mittag ereignete sich auf der Straße nach Elend ein schweres Automobilunglück. Von einem Privatauto, das nach Elend fuhr, flog ein Rad ab und schlug mit solcher Wucht einer spazieren gehenden Dame gegen den Kopf, daß sie sofort tot war. Das Auto, das durch das abgeflogene Rad steuerlos geworden war, fuhr in den Wald und stürzte um. Dabei erlitten zwei von den drei Insassen, eine Dame und ein Herr, schwere Verletzungen. Die Getötete ist eine Frau Pilz aus Leipzig. —

Vereins-Kalender.

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Montag den 15. August, abends 6 Uhr, Sitzung aller Gewerkschaftsvorstände sowie der hier ansässigen Gau- und Bezirksleiter bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28. [389

Deutscher Tabakarbeiter-Verband, Zahlst. Magdeburg. Sonnabend den 13. August, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung Kleine Klosterstr. 15/16.

Zentralverband der Böttcher. Am Sonnabend den 13. August abends 7½ Uhr, Versammlung bei Kleine, Faßlochsberg 9. [443

Gewerkschaftsbund der Angestellten. Freitag den 12. August, abends 8 Uhr, Monatsversammlung in der „Reichshalle".

Gartenbau- und Kleinsiedler-Genossenschaft (ehemals Gartenbau-Genossenschaft Freundschaft). Am Sonnabend den 13. August, abends 7 Uhr, Generalversammlung im „Goldenen Löwen". [439

Freier Wassersportverein Groß-Magdeburg, Abt. Altstadt e. V. Freit. 12. Aug., abds. 7½ Uhr, Versammlung b. Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28.

Klein-Ottersleben. Freie Turnerschaft. Donnerstag den 11. August, abends 8 Uhr, sehr wichtige Versammlung bei E. Schütze. 435

Neuhaldensleben. Ortsausschuß des A. D. G. B. Freitag, 12. August, abends 7½ Uhr, Vollversammlung der Betriebsräte bei Peters, Althaldensleben.

Neuhaldensleben. Arbeiter-Kraftsportverein. Am Sonntag den 14. August werden die Sportkollegen nochmals gebeten, zahlreich zu erscheinen. Die Vereine werden um 7¼ Uhr mit Musik empfangen. [442

Wettervorhersage.

Freitag den 12. August: Meist trübes, kühles Wetter mit Regen, strichweise noch Gewitter. —

Provinz und Umgegend.

Parteinachrichten.

Schönebeck. Sozialdemokratischer Verein. Heute Donnerstag 8 Uhr wichtige Mitgliederversammlung im kleinen Saal des „Stadtparks". [386

Kreis Wanzleben.

Klein-Oschersleben, 11. August. (Parteiversammlung.) Am 13. August, abends 8 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung bei Sterting statt. Wegen der Wichtigkeit dieser Versammlung wird vollzähliges Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwartet. —

Osterweddingen, 11. August. (Die Getreideernte) in unsrer Feldflur geht ihrem Ende entgegen, der Ertrag ist im allgemeinen als gut zu bezeichnen. Besonders Weizen hat sehr gut gelohnt. Und die Preise? — Erbitterung löst es aus bis weit in vernünftig denkende bürgerliche Kreise, wenn man die Preise hört. Gerste und Weizen kosten weit über 200 Mark der Zentner; das übersteigt weit das Maß des Erträglichen. Und da schiebt der Bauernbund des Kreises Wanzleben die Schuld auf die Aufkäufer, die angeblich für das Ausland aufkaufen. Der Landwirt braucht doch nur ablehnen, an Schieber zu verkaufen, aber bei vielen stinkt eben Geld nicht. Um das Volk abzulenken von diesen Tatsachen, läßt man sich den Judenfresser Hottenrott aus Staßfurt verschreiben, der dem Volke klar machen soll, daß die Juden, nur die Juden an der Misere schuld sind. Die denkenden Volksgenossen sind mit ihrem Urteil im klaren; die Arbeiterschaft wird eine geschlossene Front bilden und sich derartiger wucherischer Uebergriffe zu erwehren wissen. Wir gehen schweren Kämpfen entgegen, aber gerüstet werden wir sein. Am Sonnabend den 13. August, abends 8½ Uhr, findet bei Emil Meyer eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Genosse Wille (Groß-Ottersleben) wird den Brotwucher usw. ausführlich behandeln. Erscheint alle. Auch Gäste sind willkommen. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

An die Ortsverwaltungen.

Bis zum 18. August müssen die Wahlen der Delegierten in den einzelnen Orten erfolgt sein. Zu diesem Zwecke sind sofort Mitgliederversammlungen einzuberufen. Das Resultat ist umgehend mit den Stimmzetteln an den Genossen Ludwig einzusenden. —

J. A.: **Ludwig, Parteisekretariat, Gustav-Adolf-Straße 32.**

*

Meitzendorf, 11. August. (Arbeiterjugend.) Am Sonntag den 14. August feiert die Ortsgruppe des Arbeiter-Jugendvereins ihre Bannerweihe. Abends soll ein Fackelzug der Jugend und der Schulkinder veranstaltet werden. Pflicht der werktätigen Bevölkerung ist es, sich an dieser Veranstaltung vollzählig zu beteiligen. —

Althaldensleben, 11. August. (An die Vereinsvorstände.) Zu der am Freitag den 12. August, abends 7½ Uhr, im Gasthaus Peters stattfindenden Versammlung werden hiermit die Vorstände aller Vereine, Vereinigungen, Gewerkschaften und Verbände eingeladen. Tagesordnung: Aussprache und Stellungnahme betreffs Erhaltung der Ziegelei als Gastwirtschaft, Erholungs- und Ausflugsstätte. — Wichtig für Hundebesitzer. In der letzten Zeit ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß im diesseitigen Gemeindebezirk eine Anzahl unangemeldete Hunde vorhanden sind. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß jeder, der einen nicht mehr an der Mutter saugenden Hund besitzt, verpflichtet ist, das Tier der Gemeindebehörde zu melden. Bis zum 13. August 1921 hat die Anmeldung zu erfolgen. Nachdem wird eine Hunderevision stattfinden. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Besitzer nicht angemeldeter Hunde bei Nichtbeachtung dieser Vorschriften eine empfindliche Geldstrafe zu gewärtigen haben, außerdem ist die hinterzogene Hundesteuer nachzuzahlen.

Neuhaldensleben, 11. August. (Schlechtes Brot.) Seit einiger Zeit ist das Brot von schlechter Beschaffenheit. Es ist nicht nur grau, sondern auch schlecht durchgebacken, so daß der Genuß zu Verdauungsstörungen führen muß. Die Schuld hieran dürfte wohl am Mehl liegen. Jedenfalls haben die Konsumenten ein Recht, für ihr gutes Geld anständiges Brot zu verlangen, zumal es ein Hauptnahrungsmittel der arbeitenden Bevölkerung ist. Kommt nun noch hinzu, daß wie man hört, der Zentner Kartoffeln 60 Mark kosten soll, so wissen die Arbeiter nicht mehr, wo sie das Geld nur zum Notwendigsten hernehmen sollen. — Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, die auf Donnerstag den 11. August festgesetzt war, findet erst am Dienstag den 16. August statt. Oberpräsident Genosse Hörsing wird einen Vortrag über „Die politische Lage" halten. Es ist notwendig, daß ein jeder angesichts der augenblicklichen politischen Verhältnisse, in der Versammlung erscheint. Es sollen auch die Wahlen der Delegierten zum Parteitag vorgenommen werden. Auch unsre Frauen müssen sich mehr am politischen Leben beteiligen. —

Rogätz, 11. August. (Der Sozialdemokratische Verein) hält am Freitag den 12. August, abends 8 Uhr, eine Mitgliederversammlung ab. Genosse Ludwig wird einen Bericht über den Bezirksparteitag geben. Gleichzeitig findet die Wahl des Delegierten zum Parteitag statt. Es wird erwartet, daß alle Genossinnen und Genossen in dieser wichtigen Versammlung erscheinen. —

Wolmirstedt, 11. August. (Abgabe der Steuerkarten.) Nach einer vom Magistrat erlassenen Bekanntmachung vom 8. August sind die Steuerkarten zwecks Entnahme der bis zum 31. März 1921 verwendeten Steuermarken nunmehr bis zum 16. August der Kämmereikasse Wolmirstedt vorzulegen. Wer dieser Aufforderung bis zum genannten Zeitpunkt nicht nachkommt, kann auf eine Rückzahlung der für 1920 zuviel verwendeten Steuermarken im laufenden Rechnungsjahr nicht rechnen. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 11. August. (Die Mitglieder-Versammlung) des Sozialdemokratischen Vereins im „Gra. Salon" erfreute sich eines guten Besuchs. Der in voriger Versammlung wegen vorgerückter Zeit zurückgestellte Tagesordnungspunkt „Aussprache über den Bezirkstag" fand als erster Erledigung. An der sehr ergiebigen Debatte beteiligten sich die Genossen Gebhardt, Schumacher, Stendel, Werner, Asmus und Blum sowie die Genossinnen Süß und Lühmann. Nicht zufrieden waren die Delegierten mit dem Lokal anläßlich des Bezirkstags. Dann wurde das Auseinanderreißen des Wahlkreises Jerichow 1 und 2 wegen der Wahl eines Parteitagsdelegierten scharf gerügt. Der Grund für ein derartiges Vorgehen des Bezirksausschusses bzw. des Bezirkstags ist nicht ersichtlich. Dadurch wird unser Kreis keinen Delegierten bekommen. Von allen Seiten wurde betont, daß die Delegation von Genossinnen zu begrüßen sei, daß diese aber nicht auf Kosten andrer Unterbezirke geschehen dürfe, sondern die Unterbezirke, die einen weiblichen Delegierten entsenden, müssen auf einen männlichen verzichten. Notwendig sei die baldige Anstellung eines Sekretärs für den Kreis Jerichow 2. Nicht zu umgehen war bei Behandlung dieser Frage die nochmalige Erörterung der Aufstellung der Kandidaten für den Landtag und die Hintansetzung unsers bisherigen Abgeordneten Genossen Gebhardt. Es wäre erwünscht, daß man den Kreisen, die nicht im Reichstag vertreten sind, wenigstens einen Sitz im Landtag überließe. Verlangt wurde weiter, daß der Kreis Jerichow 1 und 2 wieder als vollberechtigt im Bezirk angesehen werde und nie wieder Zurücksetzungen erfahre, wie bei der Aufstellung der Kandidaten zum Landtag und neuerdings zum Parteitag. Der als Gast anwesende Bezirkssekretär Genosse Herwig versuchte die erhobenen Vorwürfe zu entkräften. Den Bericht von der Frauenkonferenz gab die Genossin Lühmann, deren Ausführungen ergänzt wurden durch die Genossinnen Kubtz, Süß und Kuhn sowie die Genossen Blum und Gebhardt. Viel Belehrendes ist den auf der Frauenkonferenz anwesenden Genossinnen vorgetragen worden, und sie haben feststellen müssen, daß es für die Frauen unbedingte Notwendigkeit sei, sich mehr als bisher für wirtschaftliche und politische Fragen zu interessieren und tiefer einzudringen in den Gedanken des Sozialismus. Gelegenheit dazu böten die vom Arbeiterbildungsausschuß veranstalteten Frauenabende, in die die Genossinnen restlos kommen müßten. Die Abrechnung vom 2. Quartal ergab eine Einnahme von 8883 Mark, der eine gleich große Ausgabe gegenübersteht. Es wurde bei dieser Gelegenheit auf die in Kürze stattfindende Mitgliederwerbung hingewiesen und gewünscht, daß sich jeder daran beteiligen soll, damit bald wieder der Mitgliederstand der Vorkriegszeit erreicht wird. Die Wahl der Mitglieder zum Kreistag zeitigte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Hermann Stendel (von der Unterbezirkskonferenz bereits gewählt), 2. Vorsitzender M. Gebhardt, Schriftführer und Beisitzer Balthasar Röstel, Werner und Genossin Süß; Preßkommissionsmitglied Asmus. In den Ortsvorstand wurde Genossin Kuhn gewählt. Kurz berichtet Genosse Schumacher über den Jugendtag in Bielefeld. Man hat dort mit Vertretern der Ententeländer gemeinsam gegen den Krieg protestiert. Er bespricht ausführlicher die Jungsozialistenbewegung und -tagung und schließt mit der Erklärung, daß die Jungsozialisten gelobt haben, die Kleinarbeit für die Partei zu leisten, und zwar Seite an Seite mit den alten Parteigenossen. Diese beachtenswerte Zusicherung bildete den Schluß der anregend verlaufenen Versammlung, die damit einen würdigen Abschluß fand. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch dadurch, daß die Pferde eines aus der Oberstraße kommenden Ackerwagens in der Mauerstraße scheuten, durchgingen und mit voller Wucht in das Schaufenster des Wiederanderschen Damenschneidereigeschäfts rasten, am Inhalt des Schaufensters und des Ladens schweren Schaden anrichtend. Ein Pferd brach bei dem Anprall das Genick und mußte an Ort und Stelle abgestochen werden, während das andre sich nicht unerheblich verletzte. Auch der Geschirrführer erlitt Verletzungen am Kopfe, die sich glücklicherweise nicht als schwer herausstellten. Der Schaden ist bedeutend. —

Parey, 11. August. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Nachdem der Gemeindevorsteher trotz der vielen Anträge und Beschwerden seit dem 17. Mai noch keine Gemeindevertreter-Sitzung wieder einberufen hatte, sahen sich die sozialdemokratischen Vertreter genötigt, den Gemeindevorsteher aufzufordern, eine Sitzung einzuberufen. Nun waren gleich acht Punkte auf der Tagesordnung. In der Angelegenheit des Fußsteigs wurde beschlossen, Herrn Schwarzlose aufzufordern, die Hindernisse zu beseitigen, damit der Weg frei wird. Die Einwohner haben es nicht nötig, die Umzäunung zu übersteigen. Gleichzeitig wurde eine Kommission gewählt, die, wenn innerhalb 3 Tage die Hindernisse nicht beseitigt sind, den Zaun wegbringen soll. Der Gastwirt Glawe wurde weiter verpflichtet, die durchreisenden Fremden zu beherbergen, weil ihm nur deshalb die Konzession erteilt worden ist. Die Unterverteilung der Getreideumlage soll eine Kommission aus drei Erzeugern und einem Verbraucher regeln. Daß dadurch keine gleichmäßige Verteilung erzielt werden kann, steht wohl fest. Der Mietvertrag mit dem Landjägerhaus wurde angenommen. Ein Darlehen für den Hausbau eines Kriegsbeschädigten wurde abgelehnt. Die Gebühren für eine Grabstelle auf dem Westfriedhof wurden verdoppelt, für Erbbegräbnisse von 3 Mark auf 10 Mark für das Quadratmeter erhöht. Die Einnahmen fließen in eine Extrakasse. —

Kreis Kalbe.

Barby, 11. August. (Sozialdemokratischer Verein.) Eine außerordentlich wichtige Mitgliederversammlung findet am Montag den 15. August, abends 8 Uhr, in der „Kanne" statt. Parteisekretär Genosse Ferl (Magdeburg) wird einen Vortrag halten. Da auch die Delegierten zum Görlitzer Parteitag gewählt werden sollen, müssen sämtliche Mitglieder erscheinen. —

Staßfurt, 11. August. (Stadtverordneten-Sitzung.) Auf Anfrage sagt der Erste Bürgermeister zu, mit den Landwirten zu verhandeln, das Aehrenlesen freizugeben. Ein Wunsch, an Stelle einer Frau, deren Mann in Arbeit steht, einen Invaliden zu beschäftigen, soll berücksichtigt werden. Die Mitteilung, daß einige Bürger Mahnzettel wegen Kirchensteuern erhalten haben, bevor ihnen der Steuerzettel zugestellt ist, wird zur Abstellung dieser Ungehörigkeit führen. Genosse Wiczorowski berichtete von dem schönen Erfolg, den die Kinder-Ferienkolonie in Gernrode gehabt hat und von der bedeutenden Ersparnis, die dadurch erzielt worden ist, daß Genosse Stolze die nötige Milch aus den Beständen der Quäkerspeisung gratis geliefert hat. Stadtbaurat Seipel führte Beschwerde über eine Aeußerung des Genossen Gropp in der Baukommissionssitzung und über einen Vorwurf, den ihm der Hospitalvorstand gemacht hat. Er wies an Hand der Akten nach, daß dieser Vorwurf völlig unberechtigt gewesen ist. Oberguts-vorsteher Lisong bittet um Abhilfe der Mißstände in der Wohnung einer alten Frau. (Sie sind durch den Hauswirt bereits beseitigt. D. B.) Den Herren Richter und Stein, die zusammen ein Doppelwohnhaus für zwei Familien errichten wollen, wird das Gemeindedarlehen bewilligt. Auch das Staatsdarlehen werden sie erhalten. Der zweite Nachtrag zur Gebührenordnung der städtischen Desinfektionsanstalt wird genehmigt, ebenso die Satzungen für das neu zu schaffende Berufsamt (Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung) und die neue, vom Reiche vorgeschriebene Vergnügungssteuerordnung. Als Schiedsmannsstellvertreter für den 3. Bezirk wird Herr Bräuer wiedergewählt. Die Neuwahl der Wohnungskommission ergab die Wahl der Stadtverordneten Daniel, Joseph, Schoch als Vermieter, Pernutz, Heinze, König als Mieter sowie des jedesmaligen Vorsitzenden des Hausbesitzervereins und des Mietervereins, die sich aber vertreten lassen können. Wegen Ausscheidens zweier Stadtverordneter aus dem Sachverständigenausschuß für die Festsetzung einer Höchstgrenze für Mietpreise, werden zur Ergänzung die Stadtverordneten König und Pernutz gewählt. Der Magistrat hat den in der vorigen Sitzung gefaßten Beschluß auf Schaffung eines Promenadenwegs den Mühlgraben entlang bis zum Park wegen der hohen Kosten abgelehnt. Genosse Wischeropp war der Ansicht, daß mit der Firma Bennecke wegen Abtretung des Geländestreifens hätte verhandelt werden müssen. Es kam hierüber zu längeren Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Stadtv. Grupe meinte, daß das ein vergebliches Bemühen sein würde. Zum Städtetag für Sachsen-Anhalt wird Genosse Wischeropp delegiert; vom Magistrat ist dazu der Erste Bürgermeister Dr. Berger gewählt. Infolge eines Beschlusses der letzten Sitzung teilt Stadtbaurat Seipel mit, daß der Baukontrolleur auf höhere Anordnung angestellt und nebenbei im Wohnungsamt tätig ist. Stadtv. Grube hält den Baukontrolleur nicht für nötig und glaubt nicht, daß die Stadt zur Anstellung gezwungen werden kann. Auf Vorschlag des Genossen Wischeropp wird beschlossen, daß der Magistrat über die Notwendigkeit des Baukontrolleurs mit der Bauarbeiter-Organisation verhandeln und Herrn Grupe dazu hinzuziehen möge. Ein Antrag der Staßfurter Licht- und Kraftwerke wird der Baukommission überwiesen. Ein Dringlichkeitsantrag einiger Genossen, betreffend den Konflikt Seipel-Gropp kommt zur Verhandlung. Nach eingehender Aussprache, an der sich mehrere Stadtverordnete und Magistratsmitglieder beteiligen, wurde die Streitaxt begraben. — Der Brotpreis ist für den Kreis Kalbe bei 85prozentiger Ausmahlung auf 6,15 Mark festgesetzt. In Magdeburg beträgt er 6,70 Mark, in Berlin 6,95 Mark, in beiden Orten hat das Brot ein Gewicht von nur 1900 Gramm. —

Wasserstände.

Elbe.			Fall	Wuchs
Pardubitz	10 8.	— 1,04	0,02	—
Brandeis	.	— 0,59	0,06	—
Melnik	.	+ 0,22	0,03	—
Leitmeritz	.	+ 0,46	0,?3	—
Aussig	11 8.	—	—	—
Dresden	.	— 2,40	0,?3	—
Torgau	.	— 0,76	—	0,02
Wittenberg	.	—	—	—
Roßlau	.	— 0,42	—	—
Aken	10 8.	—	—	—
Barby	11 8.	— 0,26	—	0,02
Magdeburg	.	— 0,16	0,01	—
Tangermünde	.	+ 0,18	0,02	—
Wittenberge	.	— 0,14	0,0.	—
Lenzen	10 8.	— 0,04	0,05	—
Dömitz	.	+ 0,56	0,02	—
Darchau	9 8.	+ 0,58	—	—
Boizenburg	10 8.	— 0,67	0,02	—
Hohnstorf	11 8	— 0,49	0,04	—

Mulde.			Fall	Wuchs
Düben	11. 8.	— 0,08	—	—
Saale.				
Grochlitz	11. 8.	—	—	—
Trotha	.	+ 1,1?	—	—
Bernburg Utp.	.	+ 0,1?	—	—
Kalbe Oberpegel	.	+ 1,2.	—	0,01
Kalbe Unterpegel	.	— 0,52	—	0,07
Grizehne	.	— 0,34	—	0,06
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	10. 8.	+ 1,94	—	—
Brandenburg Unterpegel	.	+ 0,30	—	0,06
Rathenow Oberpegel	.	+ 1,32	0,0.	—
Rathenow Unterpegel	.	— 0,46	0,0.	—
Havelberg	.	+ 0,19	0,0.	—

Jesus von Holthausen.

Roman von Wilhelm Lennemann.

(13. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Zu dem kleinen Friedhof, der die Dorfkirche umgab, war kein weiter Weg. Bald war der Trauerzug angelangt. Die Träger stellten den Sarg in das ausgehobene Bett, das ihm bereitet; der Pfarrer sprach die üblichen Gebete und Trostworte und schloß mit dem Segen:

Der liebe Tote, der nun von uns gegangen ist, ist ein Eigner gewesen sein Leben lang. Er ist nicht im großen Haufen geschritten, sondern seine eigenen Wege gegangen, wie Eigenart und Ueberzeugung sie ihm geboten. Glücklich, wer das kann! Aber er hatte ein starkes Herz und einen geraden Sinn, der keine Konzessionen machte. Und nun ist das Neue in das Dorf gekommen und ist bei ihm gewesen: da sollte er sich wandeln; das konnte er nicht. Er konnte und wollte nicht segnen, was ihm Heimat und Scholle raubte. Er hat sich gewehrt mit angstvoller Seele, aber eine harte Notwendigkeit hat ihn zu gehen gezwungen. Und dann, da er nicht mehr die alte Scholle unter sich fühlte, ist seine Kraft wie ein Wässerlein zerronnen, und nur ein großes, bitteres Heimweh ist ihm geblieben. So ist er mit seiner Erde dahingegangen. Niemand hat seine letzte Stunde gesehen denn Gott allein! Wir wollen nicht richten über ein Herz, das die Liebe in Verzweiflung und Not getrieben. Aber wer seine Scholle liebt, wie er es getan, hat ein gutes Herz, das wird Gott angenommen haben. Die wahre Liebe kann nicht sündigen, was sie tut, ist immer recht und gut, nur unsere Augen irren!

Wir wollen nicht jammern und klagen über den Toten. Er hat die Erde geliebt und seinen Tag gewirkt und ist dahingegangen, da der Tag ihm fremd geworden. Er hat sein Leben gelebt aus seiner Hände Werk und seines Herzens Meinung; sie haben ihn genährt und getragen über die siebzig Jahre; mag unter uns auch das beschieden sein!

Die Mannen nickten; sie waren zufrieden. Die nächsten Angehörigen warfen drei Schollen Erde auf den Sarg. Die Beerdigung war beendet.

Der Ingenieur merkte kaum, daß ihm manch böser Blick traf.

Das Trauergefolge zerstreute sich; viele von ihnen fanden sich im Kruge wieder.

In der Dämmerstunde suchte der Lehrer den Ingenieur auf. Er hatte sich in dem Rohbau des künftigen Bahnhofsgebäudes ein Zimmerchen eingerichtet, um auch noch nach Feierabend zur Hand zu sein, falls eine dringliche Angelegenheit des Bahnbaues seiner bedurfte. Ein großer Teil der Arbeiter und die Aufseher, soweit sie nicht Dörfler waren, wohnten in der Stadt und fuhren in der Morgenfrühe mit dem ersten Materialzug zur Arbeitsstätte.

Der Ingenieur wunderte sich nicht wenig, daß der Lehrer zu ihm kam. Der berichtete ihm kurz den Grund seines Besuchs.

Man wird Ihnen eine Katzenmusik bringen! Das ist das Urteil eines geheimen dörflichen Gerichtsverfahrens. Das tritt da in Kraft, wo das bürgerliche Gesetz versagt, oder greifbare Handhaben zu einem gerichtlichen Einschreiten ermangeln!

Also eine Art Lynchjustiz lachte der Ingenieur, das wird ja heiter werden!

Ein gesunder Kern liegt zweifelsohne in dieser Rechtsprechung, die die bäuerliche Mißachtung und den moralischen Tiefstand des Verurteilten offen zum Ausdruck bringen will. In diesem Falle zwar greift sie arg daneben; aber Sie müssen die Musik schon über sich ergehen lassen!

Der Ingenieur ging kopfschüttelnd in dem Zimmer auf und ab. Eine merkwürdige Welt. — Na, warten wir also in Ruhe der Dinge, die da kommen werden!

Damit zündete er sich eine Zigarre an und schob auch dem Lehrer das Etui zu: „Bitte!"

Eine große Kiste, darüber eine Decke gebreitet war, diente als Tisch. Daran saßen die beiden. Zwischen sich die Lampe.

Es ist besser, wir setzen uns in die Mitte des Zimmers, damit man uns nicht von draußen sieht; das wird leicht als Herausforderung angesehen!

Ein Weilchen noch saßen sie, da hörten sie draußen ein leises Kommen und Sprechen. Und dann brach mit einem Male ein Lärm aus, als seien schreiend und polternd tausend Höllengeister lebendig geworden. Mit Deckeln, Fässern, Kindertrompeten, Gießkannen, Kuhglocken und den wunderlichsten Instrumenten ward gerasselt und geklappert, getrommelt, trompetet und geläutet hoch und tief und schrill und dumpf. Es war ein entsetzlicher Lärm.

Die beiden hielten sich anfangs die Ohren zu.

Wie lange soll die Komödie dauern! schrie der Ingenieur, man sollte einen Schrotschuß dazwischen jagen.

Der Lehrer zuckte die Achseln. Er nahm die Hände herunter.

Draußen raste und tobte die wahnsinnige Musik in unverminderter Stärke. Mit einem Male sprang der Ingenieur auf und eilte zur Tür.

Der Satan hol die Bande! Ich bin doch ihr Narr nicht!

Der Lehrer hielt ihn erschrocken fest: Wenn Sie hinaustreten, machen Sie Bekanntschaft mit faulen Aepfeln und Eiern und ähnlichen delikaten Dingen!

Der Jesus! schrie es draußen. Jesus von Holthausen!

Nun hatte man sie doch gesehen. Ein Gegenstand klatschte an das Fenster. Die Musik, die einen Augenblick unterbrochen worden war, wütete aufs neue wie ein entfesselter Sturm.

Wollen Sie den vollendeten Wahnsinn noch immer gutheißen?! spottete der Ingenieur.

Ich gebe ein Jahr meines Lebens darum, nähme mir einer den Namen, nicht meinetwegen, sondern des Nazareners wegen. Dieser Spott ist eine Gotteslästerung!

Der Lehrer sah wehmütig vor sich hin.

Draußen ein gewaltiger dröhnender Schlag auf das Bierfaß, und in der Sekunde waren die Furien verstummt. Ein Trappen und Johlen zeigte an, daß die Geister zerstoben.

Es ging auf Mitternacht zu, da der Lehrer den Heimweg antrat. Als er die Haustür geöffnet und eintreten wollte, knallte ein fauler Apfel hart neben seinem Kopf an die Tür — und drüben im Straßengraben erhob sich ein rohes Gelächter.

Der Lehrer schämte sich seiner Dörfler! —

(Fortsetzung folgt.)

Volksfest Rotes Horn

verlängert bis Sonntag den 14. August.

Sonnabend den 13. August, abends 10 Uhr :: **Gr. Prachtfeuerwerk auf dem Adolf-Mittag-See.**

Um zahlreichen Besuch bitten — 1944 — Die Aussteller.

Schweinefleisch billiger!!

Freitag und Sonnabend offeriere:

Schinken, Nacken, Karbonade } pro Pfd. 15 Mk. Bauch pro Pfd. 14 Mk.
Frisches Ochsenfleisch . . . . . pro Pfund 8—12 Mk.
Kalbfleisch, fettes Hammelfleisch pro Pfund 8—12 Mk.
Frisches gehacktes Rindfleisch . . pro Pfund 12 Mk.
Rinderkopffleisch . . . . . pro Pfund 5 Mk.

Richard Bosse, Gr. Marktstraße 20.

Einbruch und Diebstahl

tagtäglich; schützen Sie sich, ehe es zu spät ist, durch ein gutes

Sicherheitsschloß

oder durch eine von meinen verbesserten

Schloßsicherungen.

Anbringen auf Wunsch durch mich persönlich — Anfertigung von Schlüsseln aller Art. — Prüfen von Sicherheitsschlössern kostenlos.

2236 Spezialgeschäft für Diebesschutz

Gustav Braune, Apfelstraße Nr. 2.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Geschäftsstelle: Große Münzstraße 3, I. — Geschäftsstunden werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 2 Uhr — Sonntags geschlossen. — Telephonruf 1912. —

Montag den 15. August, abends 7½ Uhr, bei Kunze (früher Stiller)

Bezirksversammlung für Fermersleben.

Tagesordnung:

Vortrag, Stellungnahme zur Generalversammlung und Verschiedenes.

Montag den 15. August, abends 7 Uhr, im Admiralspalast, Schönebecker Straße,

Bezirksversammlung für Buckau

Tagesordnung:

Vortrag des Kollegen Bock, Stellungnahme zur Generalversammlung und Verschiedenes.

Montag den 15. August, abends 8 Uhr, bei Pichs in Diesdorf

Bezirksversammlung.

Tagesordnung:

Vortrag des Kollegen Neumann, Stellungnahme zur Generalversammlung und Verschiedenes.

316 Mit kollegialem Gruß Die Verwaltung.

Am Freitag den 12. August, abends 8 Uhr, in der „Reichshalle", Kaiserstraße

Monats-Versammlung

Tagesordnung: Vortrag (Wartburg-Tagung), Neue Einrichtungen des Bundes usw.

Ein jedes Mitglied muß pünktlich zu dieser Versammlung erscheinen.

Gewerkschaftsbund der Angestellten. Ortsgruppe Magdeburg.

M180

Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Montag den 15. August, abends 6 Uhr, bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28

Sitzung der Gewerkschaftsvorstände

Tagesordnung:

Stellungnahme zur kommenden Teurung.

Vertreter sämtlicher Vorstände sowie die hier ansässigen Gau- und Bezirksleiter der freien Gewerkschaften werden um pünktliches Erscheinen dringend ersucht. Der wichtigen Tagesordnung wegen erwartet regste Teilnahme.

2303 Der Kartellvorstand.

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zahlstelle Schönebeck.

Sonnabend, 13. August, abends 7 Uhr, findet im Stadtpark unsre

Mitgliederversammlung

statt.

Tagesordnung:

Bericht von der Verhandlung des Bezirkslohnamts.

2374 Mit Gruß Die Zahlstellenleitung.

Herrenkrug

(Philharmonisches Orchester).

Morgen Sonnabend den 13. August abends 6 Uhr

Gross. Extrakonzert

100 Musiker. 2294

Schreibmaschinen

Commercial (zweifarb.) 1300.00, Remington 1000.00, Calligraph 1000.00 Mark, alle gebrauchsfertig, mit Schutzkasten. 1904

Seiffe, Faßlochsberg 8.

Gebrauchte

Elfenbeinbälle

jeder Größe kauft

Billardfabrik Kindling, G. m. b. H., Magdeburg, Stettiner Str. 18.

2365] Telephon 18-8.

Burg Burg

Täglich ab 12 Uhr

ka. frische

Vollmilch

bei **Eilert,** 2370

Manteuffelstraße 29.

Erwachsene besucht

Eigis Anatomie

Der 2359

Mensch

Magdeburg

Freundschaftssaal Prälatenstraße.

Täglich von früh 9 Uhr bis abends 9 Uhr geöffnet.

Eintritt 2 Mark.

Täglich für Damen und Herren.

Nur kurze Zeit!

Fürstenhof-Prunksaal.

Nur noch wenige Tage

7½ Uhr 303

Der große

Varieté-Spielplan.

Freitags Volksvorstellung.

Städtische Theater.

Wilhelm-Theater.

Allabendlich

Die Scheidungsreise.

— Anfang 7½ Uhr. —

Viktoria-Theater.

Freitag den 12. August

Das verlorene Paradies

— Anfang 7½ Uhr. —

Kartenverkauf im Verkehrsbureau.

ZENTRAL -THEATER-

Täglich 7 Uhr

Der glänzende Operetten-Erfolg

Die lustige Witwe

Sonntag nachm. ungekürzte Vorstellung bei klein. Preis.

Bunte Bühne

(Theater-Restaurant)

Täglich 8 Uhr

Das brillante August-Programm

Hans Kiefer 309 der wirkliche Humorist

Isolde Herzog die unübertreffliche Stimmungssängerin

Kurt Altmann der beliebte Typendarstell. und die weiteren erstklassigen Kunstkräfte.

Terrasse

Täglich

2 Konzerte

L. Salonkapelle Lehmann

4 Uhr und 8 Uhr

Walhalla Lichtspiele

Ab Freitag den 12. August 1921

2. Teil

Das Achtgroschenmädel 6 Akte 6 Akte

Jagd auf Schurken

Ein großer Abenteurerfilm mit spannender Handlung und unübertreffl. Sensationen.

In der Hauptrolle:

Edith Poska.

Ferner:

Bruno Kastner

2281 in

Das Brandmal der Vergangenheit

ein ergreifendes Drama in 6 Akten.

Fritz Junkermann — Hugo Flink
Arnold Korff — Rosa Valetti
Lotte Stein.

Spielzeit: Wochentags von 6 bis 10.45, Sonntags von 3 bis 10.45 Uhr.

Kießigs Lichtspiele

Erstklassige Musik. Beste Darbietungen.

M.-Alte Neustadt Wittenberger Straße 4 — Heute Freitag und Sonnabend das neue herrliche **Eröffnungsprogramm.** Sonntag wieder neues Programm. Sonnabend und Sonntag nachmittag Kindervorstellung

Groß-Ottersleben Witwenkamp 19 — Heute Freitag und Sonnabend **Neues Prachtprogramm** Sonntag neues Programm. Sonntag nachmittag Kindervorstellung.

Kießigs Lichtspiele

Kammer-Lichtspiele.

Heute bis einschl. Montag

Der Sensationsfilm

Das Haus der Qualen

Aus den Memoiren des blinden Dr. Erifftch. Drama in 6 Akten. — Regie: Karl Wilhelm.

Hauptdarsteller:

Fritz Kortner ::: Ressel Orla
Ch. W. Kaiser, Rudolf Klein-Rhoden
Mabel May Yong ::: Nien Tso Ling

Dompteur Schneider mit seinen 26 Löwen.

Ein Programm, dessen Besuch niemand zu versäumen sollte.

Herma van Dolden, Heinrich Peer, Diegelmann und Hermann Picha in

Der unsichtbare Gast

5 Akte nach Paul Rosenhayn. Regie: Friedrich Zelnik.

Beginn der Vorstellungen: Wochentags 307 3½ Uhr, Sonntags 3 Uhr

---

Zirkus-ZL-Lichtspiele

M 180

Das größte Ereignis für Magdeburg!

Der amerikanische Riesen-Sensationsfilm

20 000 Meilen unter See

7 Akte

nach dem gleichnamigen Roman von Jules Verne.

Zum 1. Male in Deutschland:

Original-Unterwasseraufnahmen!

Sprengung eines Schiffes auf hoher See durch ein Unterseeboot. — Fabelhafte Bilder vom Meeresgrunde. — Kämpfe mit Haifischen und Riesenpolypen. — Der Film wurde mit kolossalem Kostenaufwand hergestellt und beherrschte monatelang die Kinosaison aller Länder; er enthält Aufnahmen, wie sie noch nie im Film gezeigt wurden.

Das glänzende Lustspiel:

Die Berliner Range

Lotte schiebt

3 Akte mit Hilde Wörner und Hermann Picha.

Trotz der großen Kosten haben wir von einer Erhöhung der Platzpreise Abstand genommen, um dies sehenswürdige Programm den weitesten Kreisen zugänglich zu machen.

Man besuche tunlichst die Nachmittags-Vorstellungen.

Beginn: Wochentags 5.30 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Kleinkunstbühne Hohenzollern

Den ganz vortrefflichen Zauberer und Illusionisten

Georg Ackermann

müssen Sie gesehen haben.

Volks-Theater Stephanshallen

Dir. Rich. Froherz.

Diese Woche (8.—14. Aug.)

D. Trompeter v. Säckingen

romantisch. Schauspiel mit Gesang in 6 Bildern von v. Hildebrandt und Keller.

Anf. 8 Uhr. Ende ½11 Uhr. Kassenöffnung wochentags 7 Uhr, Sonntags 6 Uhr. Vor der Vorstellung und in den Zwischenpausen Künstlerkonzert.

Neuer Schwan

Fernruf 1643. Leipziger Straße 45. Fernruf 1643.

Sonnabend den 13. August, abends 7 Uhr

Einmaliges großes 2299

Künstler-Konzert.

Ausführende: Herr Hermann Otto, Konzertmeister. Herr Otto Hohmann, Solo-Klarinettist (Dortmund). Herr Adolf Klande, Violinist (Leipzig). Herr Otto Brockhoff, Pianist (Magdeburg).

Unter gütiger Mitwirkung der Gesangvereine Magdeburg-Lemsdorf und Magdeburg-Fermersleben. Dirigent: Herr Otto Brockhoff. — Eintritt 1.00 Mark.

Anschließend

Gesellschaftsball

der Hauskapelle Tarnat. — Tanzordner: Herr Heinrich Brodthuhn (langj. Tanzordner in „Wilhelmshöhe").

Freundlichst ladet ein Der Wirt.

Hofjäger

Täglich ab 7½ Uhr

Gastsp. d. Ber. Dir. J. Leipziger 2295

Fritz-Weber-Sänger

Das großartige neue Weltstadtprogramm bringt das wunderbare Lebensbild

Goldene Hochzeit

und die tolle Posse

Die Braut in der Kohlenkiste

dazu der neue erstklassige bunte Soloteil sowie das wunderbare Kino-Programm in 3 Akten

Der mysteriöse Hosenknopf

Vorverk. der num. Plätze bei C. Ed. Voigtländer, Breiteweg 41, F. Königsb.

Sonntag Programmwechsel mit lauter neuen Schlag.

Sonntag nachmitt. 4 Uhr bei günstiger Witterung gr. Gartenkonzert.

Lichtschauspielhaus Panorama

Heute bis einschl. Montag

Original-indische Aufnahmen

Raghira

Der indische Panther

Exotischer Abenteuerfilm in 6 Akten.

Der Film enthält u. a. Elefantenkämpfe in Indiens größter Arena.

Der Meister der Sensationen

Luciano Albertini

in 307

Der Schützling des Todes

Prächtiger Sensationsfilm in 6 Akten.

Anfang der Vorstellungen: Wochentags 3½ Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Unsere billige Spar-Woche geht weiter!

Für jede sparsame Hausfrau eine nie wiederkehrende Gelegenheit!

Nutzen Sie unsre Angebote gründlich aus! Sie sparen enorm!

Sternzwirn weiß und schwarz 28 ₰

Twist schwarz und farbig, Knäuel 75 ₰

Schnürsenkel Maß, 100 cm lang, Paar 75 ₰

Druckknöpfe weiß u. schwarz Dzd. 90 ₰ 45 ₰ 20 ₰

Schürzenband gestreift Stück 95 ₰

Leinenband weiß Stück 85 ₰

Strumpfhalter für Kinder Paar 1.95

Riesige Posten Wäschestoffe

Wäschetuch zirka 75 cm breit, kräftige Qualität . . . . . Meter 7.95
Hemdentuche mittelfädige Ware, für alle Wäschezwecke, 80 cm breit . . Meter 9.75 8.75
Elsässer Renforcé feinfädig, prima Meter 14.50 12.50 10.50
Linon mittelfädige Ware, besonders für Bettwäsche geeignet, 80 cm breit . . . . . Meter 13.50
Linon 130 cm breit . . . . . Meter 27.50
Bettdamast weiche, seidenglänzende Qualität, 80 cm breit . . . . . Meter 22.50
Bettdamast 130 cm breit . . . . . Meter 34.50

Haustuch kräftige Qualität, 140 cm breit . Meter 29.50
Köperbarchent primo, weiß gebleicht Meter 16.50 14.50 12.50
Oxford extra schwere Qualität, für Herrenhemden Meter 11.50 9.75
Molton ganz schwere Ware, nur grau . . . Meter 6.90
Hemdenflanell einfarbig, prima Ware . Meter 13.50
Inletts rot-rosa und einfarbig rot geköpert, 80 cm breit . . . . . Meter 26.50 24.50 19.50
Inletts 130 cm breit . . . . . Meter 45.00 39.50

Bettzüchen kariert, griffig, 82 cm breit Meter 14.50 12.50
Bettkattun geblümt, besonders schöne Muster, 80 cm breit . . . . . Meter 16.50 14.50
Schürzenstoffe 120 cm breit . . . . . Meter 23.50
Schürzendruck doppelseitig, echt Indigo Meter 22.50 16.50
Handtücher Gerstenkorn, mit roter Kante Meter 7.95 6.95 5.95
Jacquard-Handtücher gesäumt und gebändert, 48×110. . . . . Stück 17.50
Wischtücher kariert, 55×55 . . . . . Stück 6.50

Bettbezüge weiß, Deckbett mit 2 Kissen . . . . . 125.00 98.00 | **Bettbezüge** bunt, Deckbett mit 2 Kissen 145.00 125.00

Decken Sie rechtzeitig Ihren Bedarf! **Seife wird teurer!** Decken Sie rechtzeitig Ihren Bedarf!

Kernseife Doppelriegel, 250 Gramm, 62 Prozent Fettgehalt . . 2.30

Toiletten-Fettseife Stück 1.65
Lilienmilch-Seife in Packung . . . . Stück 3.95
Konkurrenz-Seife Stück 3.75
Badeseife großes, rundes oder ovales Stück 3.25
Blumenseife in verschied. Gerüchen Stück 2.35
Lanolinseife Stück 2.95

Besonders billig!

Strickwolle blauweiß Stern ½ Pfund 8.75
Strickwolle Marke „Schmidt" schwarz u. grau ½ Pfund 11.00
Strickwolle „Hammonia" schwarz u. grau ½ Pfund 11.50
Strickwolle „Braunstern" schwarz u. grau ½ Pfund 12.00
Strickwolle Marke „Schmidt" in braun ½ Pfund 13.50
Schneestern-Wolle für Jacken, in allen Farben ½ Pfund 19.50

Riesenposten **Schlafdecken** Stück 45.00 39.50 29.50

Raphael Wittkowski

Magdeburg, Breiteweg 61.

Schlupfhosen für Damen in allen Farben Stück 15.75

Zigaretten von 10 Pfennig an aus allen führenden Marken, wie: die dicke Reunion 30 neu, Troila, Salem, Pico, Ramses, Adler, Reichskanzler, Neuerburg, Juno, Rauch, Ehrenwa, Edelweiß, Schatzi, Orpha, Dascha, Hausfrau, Sport, Kind usw. feinste Qualitäten von 40 Pfg. an —

Zigarren

Rauch- und Shagtabak Pfund 16.00, 20.00, 23.00, 31.00 bis 85.00 Mk. Kiepenkerl, Spinne, Bremen-Lloyd-Shag, Cardanjes, Feinschnitt, Kopfsiegel und andere. 2267

Robert Freye, Magdeb.-Buckau Zigarren-Großhandlung, Schönebecker Straße 94e. Tel. 7181. Wiederverkäufer genießen hohen Rabatt.

Bettwäsche erstaunlich billig. Große Posten Garnituren, etwas angestaubt, da Musterbetten. Oberbett 47.50 Mk. Kissen 14.50 Mk. Laken 29.50 Mk. Inlett, Oberbett 115.00 Mk. Wäschestoffe für Bett- und Leibwäsche, Lakenstoffe, Inletts, Handtücher in nur prima Qualitäten zu billigsten Fabrikpreisen. Ueberzeugen Sie sich, ehe Sie Ihren Bedarf decken. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. Fahrgeldvergütung.
Spezialgeschäft für Bettwäsche L. Meyer, Olvenst. Str. 62, I.

Haas-Tabak Beste Sorte für kurze Pfeifen. Generalvertreter: Paul Biermann, Pionierstraße Nr. 8.

Altbekleidungsstelle

in Liquidation, Jakobstraße 2.

Um mit den gesamten Beständen baldigst zu räumen, stellen wir zum Verkauf:

Schwere, wollene Männerschals . . . . . das Stück Mk. 4.10
Jastundgestickte Unterhosen . . das Stück Mk. 4.00 5.00 6.00
Feldgraue Röcke . . . . . das Stück Mk. 15.00 20.00 25.00

Drellhosen, Drelljacken, schwarze Tuch- und Arbeitshosen, Arbeitsmützen, Männerhemden, Kinderschürzen, Frauenschürzen, Kinderunterhosen, Frauenunterhosen, Unterröcke, gestreifte Krankenmäntel und Krankenhosen, Männerstrümpfe, blaue Arbeitshosen.

1 kleiner Posten gebrauchte Herrenwäsche sehr billig.

Restbestände von Schuhwaren zu ermäßigten Preisen

Derbe Kinderschuhe Größe 22—24 Mk. 31.00
Einlegesohlen u. Schnürsenkel Paar 50 Pf., **Unternähsohlen**

Verkaufszeit von 2 bis 4 Uhr. 2

---

gut erh. rot. Kleiderschr. z. vk. Schönau, Knochenh.-Ufer 32, h. II.

Schlafzimmer Küchen, Sofas, Chaiselongues, Einzel- u. Kindermöbel sehr preiswert. Alb. Badeit, vorm. W. Diesing, Breitenbrezellstraße 4. 2322

Nähmaschinen Langschiff 450 und 550 Mk. Rundschiff, wie neu, 975 „ Schuhm.-A.-Masch. 550 „ Handschuh-Nähmasch., neu, 1200 Mk. Göke, Goldschmiedebrücke 5, I. Reparatur aller Systeme. 1934

Selbstangefertigte 931 **Schlafzimmer**, echt eiche, imitiert. **Küch., eich. Schreibtisch** Kasim, Tischlermstr., Zichorienstr. 6

Grammophon-Reparaturen 1800 Ersatzteile — Schallplatten. Mech. Werkstatt Apfelstr. 6.

Zahle höchste Preise für Wäsche aller Art, Bezüge, Garderobe, Drellsachen, Betten, ganze Nachlässe. 1881 **Frau Pickenhain,** Kleine Mühlenstraße 1, 2 Tr.

Gold-, Silber-, Platin-Bruch Ringe, Ketten, Broschen, Armbänder, alte Münzen, Zahngebisse usw. kaufe höchst. Preis A. Sänger Juwelier, Wilhelmstr. 17.

Fuhren aller Art erledigen sofort Fischer & Keller, Schönecker Str. 6. Telefon 3356 und 2475. 1729

Heute Donnerstag sind wir wieder mit gr. Zufuhr schwarz Ferkel und Futterschweine mit Schlappohr, Kurzschwanz, schwarze Frischlinge, 2. erstklassige Sauen, eingetroffen. Verkauf zu herabgesetzten Preisen. Neustadt, Siebertstraße 1 (Ecke Weinberg). Telefon 2. Gröne. 1945 Bahnanschluß frei.

Kartoffeln nur beste Ware zu Engrospreisen. [2511 Heute Markt 15, Laden 16. **Fr. Röhl** Lagerplatz: Olvenstedter Str. 58/59 Wohnung: Olvenstedter Str. 56 Telephon Nummer 2298.

! Hausfrauen !

Trotz der enormen Preissteigerung biete ich noch preiswert an:

Salz-Speck ca. 12 cm hoch . . . . Pfund nur 12.00
Geräucherter Speck ca. 5 cm hoch Pfund nur 12.50
Ia. Rippenspeck ca. 12 cm hoch . Pfund nur 13.50
Ia. Rollschinken u. Schinkenspeck Pfund nur 15.00

1939 Margarine täglich frisch auf Eis. Decken Sie Ihren Bedarf noch gut ein.

Otto Mund, Wolfenbüttler Straße 7

2 Anzüge 1 Paletots, verkauft billig Kunland, Tischlerbrücke 36, II.

Reichhalt. kräft. Mittags- u. Abendtisch à 2.25 Mk. Gast- und Logierhaus Alte Rose, Schwertfegerstr. 22. [1141

Wer liefert **Vervielfältigungen** v. geschriebenen Prospekten unter Angabe des Preises von 1000 Stück an. Offerten unter F. N. an die Expedition des Blattes erbeten. 1948

Aufwertung gesucht. Brasch, Kaiser-Friedrich-Straße 22a.

Großstückschneider, Westenschneider finden dauernde Beschäftigung bei höchsten Löhnen bei 2376 **Graßall** Breiteweg 62/63.

Zuverlässiges, kinderliebes **Hausmädchen** zum 1. September gesucht. Zu melden bei Max Schlutius, Olvenstedter Straße 66, zwischen 2 u. 3 Uhr im Kontor.

Tüchtig. erfahr. **Möbeltischler** für dauernd gesucht 2368 W. Vahle Halberstädter Straße 40.

Hausmädchen Für meinen Haushalt suche ich bis zum 1. Septbr. ehrliches und sauberes Mädchen. Gute Behandlung und Verpflegung. Anzeb. mit Lohnansprüchen an Frau Elise Halle, Burgmühle, Gardelegen Altmark. 2369

Krankenbesucher der auch Bureauarbeiten zu erledigen hat, gesucht. Meldungen bis 16. August erbeten. Gemeinsame Ortskrankenkasse für Handwerk und Gewerbe Magdeburg-Neustadt, Lübecker Straße 30.

Heimarbeit. Geübte Namenstickerin auf Rahmenarbeit sucht Peter Georg Palis. 2372

Maurer 2377 für dauernd gesucht. Heinrich Gose, Augustastraße 40.

Gärtner verheiratet, welcher Handmannsstelle übernimmt, sofort oder 1. Oktober gesucht. Offert. unt. B 1948 an die Expedition d. Bl.

Tüchtige **Wagenlackierer** gesucht. Schönau, Knochenhauerufer 79.

Tüchtiger Packer mit guten Zeugnissen von einer Schokoladen- u. Zuckerwarenfabrik gesucht. Angebote unt. Nummer 2360 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Städtisches Arbeitsamt. Vermittlungsstelle für Hausangestellte Königstraße. Fernruf: Arbeitsamt.
Gesucht werden:
200 Mädchen f. Küche u. Haus mit u. ohne Kochkenntnisse für hier u. auswärts,
10 perf. Köchinnen,
1 besseres Mädchen m. Kochkenntnissen f. ältere Dame,
4 Kinderfrl. I. u. II. Klasse,
1 Hilfe für Kinderheim in Elmen,
1 Aufseherin für Kinderasyl bis 25 Jahr,
3 Küchenmädchen f. Landesheilanstalt,
3 Küchenmädchen für Gutshaushalt.
Vermittlung kostenlos.

Dr. Schantz Arzt für Lungen-, Magen- und Darmkrankheiten Magdeburg, Kaiserstraße 35 7 — Telephon 2324 — zurückgekehrt!

Zurückgekehrt San.-R. Dr. Paul Schneider Augenarzt 182 Breiteweg 37 gegenüber der Wilhelmstraße

Statt Karten!

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Begräbnis unsers teuern Entschlafenen des Klempners

August Peppmeier

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Hausbewohnern, der Firma Schäffer und Budenberg und den Angestellten der Firma sowie dem Metallarbeiterverband unsern herzlichsten Dank.

Besondern Dank dem Herrn Pastor Krause für die trostreichen Worte am Sarge des lieben Toten. 1930

Die trauernd. Hinterbliebenen